Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 66 (1921)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 2 8. Januar 1921 66. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich,** jeden Monat; **Thurgauer Beobachter, Das Schulzeichnen,** in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1921:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
	Ausland	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummer à 30 Cts.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.
Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Filialen in **Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Mailand etc.**

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstr. 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissemente **Conzett & Cie.,** Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Staatsbürgerliche Hochschule. — Geschichtsunterricht in der Volksschule, II. — Basler Schulsynode, II. — Sektion Thurgau, S. L. V. — † Stadtschullehrer Christian Wieland. — Schulnachrichten. — Vereinsmitteilungen.

Abonnement.

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen!

Mit Beginn des 66. Jahrganges erscheint die **Schweizerische Lehrerzeitung** unter neuem Dach; als Ergänzung folgt ihr die **Pädagogische Rundschau,** die zur Aufnahme grösserer Artikel und Behandlung zusammenhängender Fragen bestimmt ist. Wir bitten um freundliche Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die

Schweizerische Lehrerzeitung
und die
Pädagogische Rundschau.

Als Organe des Schweizerischen Lehrervereins werden Lehrerzeitung und Rundschau ein Spiegel der Arbeit, der Sorgen und Freuden der schweizerischen Lehrer sein. Jeder Lehrer, jede Lehrerin ist zur Mitarbeit eingeladen. Was am einen Ort Erfolg ist, soll am andern Ansporn sein und weiter wirken. Wir hoffen, es werde durch allseitige Unterstützung möglich sein, die angekündigten **Beilagen** aufrecht zu erhalten.

Mit ihren Beilagen und unter **Einschluss** des **Beitrages** an die **Hülfskasse für Haftpflichtfälle** beträgt das **Abonnement** auf die **Schweizerische Lehrerzeitung**

vierteljährlich	**Fr. 2.75**
halbjährlich	**„ 5.30**
das ganze Jahr	**„ 10.50**

Für die **Einlösung** des Abonnements wird die mögliche **Erleichterung** gewährt: Wer nur **Halbjahresabonnement** (5.30 Fr.) oder Einlösung der Abonnements erst **Ende März** wünscht, teile das der **Expedition,** Graphische Etablissemente **Conzett & Cie.,** Werdgasse, **Zürich 4,** mit; wer nur **Vierteljahresabonnement** will, melde dies sofort der Expedition oder sende den Betrag mit Postcheck Nr. 3737 VIII an die genannte Adresse der Expedition.

Indem wir an die Wohlfahrtseinrichtungen des Schweizerischen Lehrervereins — **Lehrerwaisenstiftung, Kur-Unterstützungskasse, Hülfskasse für Haftpflichtfälle** und die Vergünstigungen bei **Lebens- und Unfallversicherung,** sowie auf die Ausweiskarte der Erholungs- und Wanderstationen hinweisen, empfehlen wir die Schweizerische Lehrerzeitung und die Pädagogische Rundschau Ihrer Unterstützung durch Abonnement und Mitarbeit.

Der Zentralvorstand.

PHYSIKALISCHE APPARATE
PRÄZISIONSSTATIVE
REGULIERWIDERSTÄNDE
MESSINSTRUMENTE
MIKROSKOPE
ANALYSENWAAGEN
26
Größtes Spezialgeschäft der Schweiz für Schulapparate.
Verlangen Sie Januar 1921 erscheinenden illustr. Katalog.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise 51
F. A. Gallmann, Zürich 1, Löwenplatz 47

Musik-Haus
Musikalien
Musikinstrumente
jeder Art
etc.
Osc. Nater, Kreuzlingen
25/c
Besondere Begünstigung für die tit. Lehrerschaft.
Telephon Nr. 75

Wandtafel-Zirkel
Nr. 681 ohne Metallbogen . . . . . **Fr. 5.70**
Nr. 683 mit Metallbogen . . . . . **Fr. 9.10**
Wandtafellineale, eingeteilt, mit Griff, aus Hartholz und fein bemalt

Länge	100	120	150 cm
Fr.	5.50	7.—	9.30

Wandtafeltransporteur, poliert, ohne Steg, 42 cm Durchmesser . . . . . **Fr. 11.60**
Wandtafeln in Holz, Schiefer und Wormser Qualität in allen Ausführungen.
Offerten auf Wunsch.
Kaiser & Co., Bern
Schulhaus-Einrichtungen. 42

Musik-Institut
u. Organisten-Schule
von
P. Hindermann-Großer
Engl.-Viertel 24, **Zürich 7**
Einzel-Unterricht in allen Musikfächern 43
Man verlange Prospekt
Einziges Institut mit eigener Orgel.

Ecole de Commerce de Neuveville
Etablissement officiel. **Trois années d'études.**
Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles.
Section de langues modernes pour jeunes filles. — Soins particuliers voués à l'éducation. — S'adresser à directeur
47 **Prof. Dr. F. SCHEURER.**

Arbeitsprinzip
die Grundlage der Schulreform.
Materialien, wie Klebeformen, Stäbchen, Perlen Schulmünzen, Ausschneidebogen Modellierhölzer, Papiere und Kartons etc liefert alles in großer Auswahl als Spezialität
Katalog zu Diensten. 36
Wilh. Schweizer & Co.
Winterthur

ELCHINA ist für **ältere Leute**
das beste Lebenselixier. 1/10
Es erhält die Körperfunktionen normal, beseitigt Müdigkeit und Schwächegefühl und ist eine
Neubelebung für den ganzen Körper.
Originalfl. Fr. 3.75, vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apoth.

An die tit. Lehrerschaft!
senden wir unverbindlich und kostenlos Auswahl- u. Ansichts-Sendungen in Violinen, Etuis, Bogen, sowie Musikinstrumenten aller Art, wenn einer d. Schüler etwas benötigt. Höchste Provis.
Katalog gratis. 16
Musikhaus J. Craner
Zürich 1 Münstergasse 9

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstag morgen mit der ersten Post, in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41—45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Samstag Probe *punkt 5 Uhr* für ganzen Chor im Singsaal Hohe Promenade. Jetzt fehle keiner mehr. Konzert am 23. Januar. *Billetverkauf Mittwoch, den 12. Januar.* Probe: Herren 5½ Uhr, Damen 6 Uhr.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, 10. Jan., 6 Uhr, Kantonsschule: Mädchenturnen III. Stufe, Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Dienstag, 11. Jan., 6½ Uhr, Hohe Promenade: Frauenturnen.

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Dienstag, den 11. Jan., abends 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. J. Kühnel, Der Neubau des Rechenunterrichts. Mitteilungen. (Der Besuch unserer Zusammenkünfte ist frei und unverbindlich).

Lehrerturnverein Winterthur. Wiederbeginn der regelmässigen Übungsstunden Montag den 10. Januar, von 6—7 Uhr abends, in der alten Turnhalle Lind: Winterturnen, Geräteturnen; Oberstufe Männerturnen, Spiele. Neueintretende herzl. willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung: Mittwoch, 12. Jan., Turnhalle Wädenswil, abends 5½ Uhr: Turnen II. Stufe, Spiel. Möglichst vollzählig.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Wiederbeginn der Übungen Montag, 10. Januar, abends 5 Uhr, in der Seminarturnhalle Küsnacht. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Freundliche Einladung an alte und neue Mitglieder zu vollzähligem Besuche der Übungsstunden im neuen Jahre. Beginn derselben nächsten Montag den 10. Januar, 5½ Uhr, im Hasenbühl. Turnstoff: Mädchenturnen, 6. Klasse und Jägerball.

Zürich. Unterland. Vortrag über *Elektrizität* von Th. Gubler im Sekundarschulhaus *Bülach* den 15. und 22. Januar, je nachmittags 2 Uhr (s. Amtl. Schulblatt vom November).

Lehrerturnverein Baselland. Übung u. Jahressitzung Samstag, den 15. Jan., 2½ Uhr, in Liestal.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe Samstag, den 8. Jan., nachm. 4 Uhr, im Übungssaal des Kasinos.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe Samstag, 15. Januar, nachmittags 3¾ Uhr, in der Aula des städt. Gymnasiums.

Lehrmittel für Rechnungs- u. Buchführung

als vorzüglich empfohlen und in der ganzen Schweiz eingeführt, teilweise in vielen Kantonen obligatorisch:

Jakob, Aufgaben zur Rechnungs- und Buchführung. Neue 13. Auflage, revidiert, Dutz. Fr. 13.20, 1 Ex. Fr. 1.20.

Jakob, Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung. Fr. 2.50

Buchhaltungshefte, System Jakob, blau kartoniert, 47 Seiten, Format zirka 20×25½ cm, Inventarbuch, Journal, Kassabuch u. Hauptbuch **in einem Band.** Dutz. Fr. 19.50, 1 Ex. Fr. 1.70.

Buchhaltungshefte, System Jakob, in 4 einzelnen Heften, Inventarbuch, Kassabuch, Hauptbuch à je 6 Blatt, Journal à 8 Blatt, zusammen in starker **Kartonmappe.** 12 Ex. für Fr. 24.—, 1 Ex. Fr. 2.20.

Rechnungsführungsheft, System Jakob, Format 21½×28 cm, à 16 Blatt, Lineatur und Doppelkolonnen und 8 Blatt, länglich karriert. Dutz. Fr. 19.50, 1 Ex. Fr. 1.70.

KAISER & Co., BERN

Lehrmittelanstalt. 42

Schulfedern

in allen bewährten Fabrikaten und Formen sind bei uns ab großem Lager sofort erhältlich.

Beste englische Qualitäten.

John Mitchell, Rosenfeder 0286, Eichenlaubfeder Nr. 727, Classical Nr. 686-88, G-Feder, Lanzenfedern 0100-0102 und andere. 42

Kaiser & Co., Rosenfeder per Gros Fr. 3.70. Nationalfeder Nr. 1904 per Gros Fr. 3.20, Schweiz. Schulfeder per Gros Fr. 3.70.

Brandauer, G-Feder, **Reklame-Feder** 0185 bis.

Sommerville, Leonhard & Roeder-Federn, **Soennecken,** Schulfeder Nr. 111, Normalfeder Nr. 180, Rundschriftfedern etc.

Alles zu stark reduzierten Preisen.

Zur Lager-Vereinfachung haben wir ferner verschiedene gute Schulfedern von W. Mitchell, Hinks Wells und andern in Liquidation gesetzt zu entsprechenden Ausnahmepreisen, solange Vorrat.

Engros-Depot erster englischer Fabriken.

Nur beste Qualitäten, Ausschuss mit Fehlern und Kriegsqualitäten sind bei uns nicht erhältlich. Katalog, Muster und Extraofferten für grössern Bedarf auf Wunsch.

Kaiser & Co., Bern

Schweiz. Lehrmittelanstalt.

Primarschule Dietikon.

Offene Lehrstelle.

Infolge Rücktrittes wegen Verehelichung der bisherigen Inhaberin ist, vorbehältlich der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung, auf Beginn des Schuljahres 1921/22 eine Lehrstelle an der Elementarabteilung definitiv zu besetzen. Die Gemeindezulage beträgt **1400—2400 Franken,** Wohnungsentschädigung inbegriffen. **Eingabetermin 20. Januar 1921.** Persönliche Vorstellung beim Präsidenten vom **10. bis 15. Januar 1921.**

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage von Zeugnissen über die bisherige Lehrtätigkeit, des Lehrerpatentes und des zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses und des Stundenplanes des laufenden Wintersemesters an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn E. Lips-Fischer, Feinmechaniker, Bergstraße, Dietikon einsenden.

Die Primarschulpflege.

Schreibhefte

Schulmaterialien

J. Ehrsam-Müller, Zürich

3/b

Optische Instrumente

Seibert-Mikroskope 55
Prismenfeldstecher 6 × à 125.-
Prismenfeldstecher 12 × Leitz
Nivellier-Instrumente Zeiss u. a.
Theodolite, Taschen-Höhenmesser
Rechenschieber „Rietz" à 25.- u. a.

STEINBRÜCHEL & HARTMANN

Ingenieure

Bahnhofstraße 51 Zürich Bahnhofstraße 51

Ernst und Scherz

An der Jahresscheide.

Weile, weile!
Deine Eile
Schreckt mich!
Reckt sich
Nicht dort vorn in Grau empor [schon
Unser Ziel? Hört nicht mein Ohr [schon
Deines Folgers Mahnerstimme?
Ahnung fasst mich würgend. [Schlimme
Schwarze Rätsel seh' ich blähen
Dort im Fernedunst sich. Krähen
Schwirren durch die dumpfen [Lüfte, —
Weh! ich ahne Totengrüfte.

Weile, weile!
Letzte Meile
Unsrer Weggemeinsamkeit
Dem Gedächtnis sei geweiht
Unsrer Fahrt.
Welcher Art
— ob durch Heide, reiche Felder,
Dunkle Schluchten, wilde Wäl- [der —
Sie gewesen,
Lass uns lesen
Aus dem Buch Erinnerung,
Einmal froh noch, einmal jung!

Fort im Flug. — —
Glocke schlug
Elfe schon. Der wilde Reiter
Auf dem wilden Rosse weiter
Saust, und unaufhaltsam
muss ich folgen ihm gewaltsam,
Schnell und schneller. Wolke, [Wind
Nicht so flücht'ge Wandrer sind!

Rauher Reiter,
Der Begleiter,
Die mir Kronos beigesellt,
Bist du in der langen Kette
Vierundvierzigste Stafette,
Wohl der letzten eine. — Sei es!
War das Leben nur ein freies,
Unbegrenztes Vorwärtswollen!
Nicht ein müdes Müssen, Sollen,
Nicht ein Bangen, feiges Zagen,
War's ein Wirken, Werden, [Wagen,
Sturmflut edler Leidenschaft,
Geistesringen Kraft mit Kraft,
Opf'rung aus des Herzens Blut, —
Dann war Ritt und Reiter gut!!

Dann nicht klag' ich,
Dann nicht zag ich,
Flogen kaum gegrüsst, die Auen
Mir vorbei, die blumenblauen,
Duft'ge Gärten, Blütenbäume,
Liebe Bilder süsser Träume,
Einmal holde Wirklichkeit; —
Weg von euch riss mich die Zeit.
Doch ihr war't; — und was ge- [wesen,
Ist kein Trug, ist Tat und Wesen,
Unverloren, unverblasst,
Wenn vom Herzen noch umfasst,
Ewig frisch und ewig jung:
Wunder der Erinnerung!!

Wehe, wehe! — Schauer
Packt mich, wilde Trauer!
Zwölfe — zwölfe — — .
Kaum am Orte,
An der Zukunft dunkler Pforte,
Ross und Reiter schwanden,
Wie aus Nichts entstanden,
Hin in Nichts. — Doch kaum
Floh der wirre Traum,
Winkt mir drüben auf keckem [Ross
Jugendfrisch der nächste vom [Tross. —
Zur Seite dem Reiter!

Und weiter, weiter,
Auf flüchtiger Sohle
Durch Glück und Grauen
Und Wüsten und Auen
Dem andern Pole
Des Lebens zu — —
Zur Ruh', zur Ruh' — — .

Ernst Brauchlin.

(Aus Versehen erst in dieser Nummer.)

Schweizerische Lehrerzeitung

1921 Samstag, den 8. Januar Nr. 2

Staatsbürgerliche Hochschule.

Im «Staatsbürger» entwickelt Dr. G. A. Frey in Basel-Augst eine kühne Anregung: die Gründung einer staatsbürgerlichen Hochschule. Er geht von der Bewegung aus, die zur Förderung der nationalen Erziehung eingesetzt hat. Noch ist die Motion Wettstein nicht verwirklicht. Die Kommission des Ständerates kam schon vor zwei Jahren zu dem Schlusse, auf die Anträge von Bundesrat Calonder für einmal nicht einzutreten. Im Bundeshaus ruht zur Stunde die «nationale Erziehung» und ihre Förderung durch eidgenössische Mittel. Indessen arbeiten die staatsbürgerlichen Kurse in einer Reihe von Städten und grössern Ortschaften, um die jungen Bürger über die Einrichtungen und Angelegenheiten von Staat und Gemeinde aufzuklären und an die Pflichten des Einzelnen gegenüber dem Gemeinwesen zu erinnern. In dem Wechsel der vortragenden Personen wie der gewählten Fragen liegt Reiz und Anregung; er bewahrt vor Einseitigkeit und Erstarrung und hält das Interesse wach. Einen guten Zug nehmen die Kurse auf, indem sie sich durch Vorlesen eines Dichters oder aus Dichtungen, durch Lieder- und Gesangsabende, Rezitationen, Musik usw. an das Gefühlsleben wenden und seelische Erhebung zu erwirken suchen. Tiefer zu schürfen unternimmt die Volkshochschule, indem sie durch Vortragsreihen mehr zusammenhängende Aufklärung und Erbauung schaffen will und tätige Mitarbeit der Teilnehmer anstrebt. Ihre eifrigsten Förderer legen besonderes Gewicht auf die ethische Seite der Volkshochschule, die in erster Linie eine Schule der Charakterstärkung, der Willenskräftigung und der Gefühlsbildung und damit eine Pflegestätte wohlwollenden Gemeinsinns und veredelter Lebensauffassung sein soll. Der rege Eifer, mit dem die Volkshochschul-Bewegung einsetzt, ist vielversprechend, auch wenn das Grundvigsche Ideal vom Zusammenleben und gemeinsamen Erleben (Internat) seine Schwierigkeiten hat und nur einer beschränkten Zahl junger Leute zugänglich sein wird, so lange es nicht gelingt, die jungen Arbeiter in Gewerbe und Industrie in ähnlicher Weise zu gemeinsam-bildender Tätigkeit zu vereinen, wie etwa heute die landwirtschaftlichen Winterschulen das für eine Berufsart nicht ohne Erfolg zu tun vermögen.

Dem Urheber des Gedankens einer staatsbürgerlichen Hochschule erscheinen die «Staatsbürger-Kurse» als vorübergehende Einrichtung, bis wir zu Höherem, zur staatsbürgerlichen Hochschule gelangen. Nötig ist sie, sagt er, um staatsbürgerliche Lehrer heranzubilden, staatsbürgerliche Erzieher, die neben und nach der Schule den staatsbürgerlichen Unterricht auf freier Grundlage übernehmen. Eine schweizerische Schulung verlangt Dr. Frey für diese Lehrer, wie für die Volks- und Mittelschullehrer. Mögen Mediziner, Mathematiker, Juristen, Naturforscher von heimischen oder ausländischen Dozenten unterwiesen werden, für den Lehrer der Staatsbürgerkunde bedarf es einer eidgenössischen Schule, heisse sie Universität, politische oder helvetische Akademie, Staatsbürgerliches Seminar oder anderswie. Lehrer und Schüler sollen Schweizer und nur Schweizer sein, auf dass unsere demokratischen Einrichtungen, unsere Volksrechte, unsere Freiheitsliebe, unser schweizerisches Wesen auf bodenständigem Grund und Wachstum erklärt werden. Lehrstühle der vaterländischen Akademie denkt sich Hr. Dr. Frey für: 1. Schweizerische Verfassungsgeschichte, Staatsrecht und Völkerrecht; 2. schweizerische Rechtsgeschichte und Privatrecht; 3. schweizerische Wirtschaftsgeschichte und Sozialpolitik; 4. schweizerische Kriegsgeschichte, Wehrwesen, Sport und Gymnastik; 5. schweizerische Kulturgeschichte (Kunst, Literatur, Presse, Gemeinnützigkeit, Heimatschutz); 6. La Suisse civilisatrice, histoire et critique; 7. Confederazione ed il Ticino; 8. Helvetien und Rätien (Romanisch); 9. Philosophie und Pädagogik und rhetorische Übungen. Die Kriegsgeschichte nimmt er auf als Bestandteil unserer geschichtlichen Entwicklung; Hauptsache ist, dass in jedem Gebiet unsere schweizerische Auffassung zur Geltung gelange und das Schweizertum in all seinen Erscheinungen beleuchtet werde. Staatsbürgerliche Volkserzieher, Kämpfer für echtes Schweizertum, Verfechter des schweizerischen Staatsgedankens, ideale Führer der Schweizerjugend sollen aus der Akademie hervorgehen, um im Schweizervolk Verständnis und Liebe zu seinem Land, seiner Geschichte, seinen Einrichtungen zu wecken; sie soll ein Hort vaterländischen Empfindens und schweizerischen Denkens, ein lebendiges Rütli sein, das vor Überspanntheit, Verflachung, Gleichgültigkeit und fremdem Wahn bewahrt. Die politische Akademie wäre eine Art Ergänzung der allgemeinen Hochschulen und sollte nie über einen bescheidenen, demokratischen Rahmen hinausgehen. Um ihr diesen Rahmen zu erhalten, würde sie ihr Befürworter abseits der Grosstadt, etwa nach Grundtvigschem Ideal, in eine ruhige, geschichtlich bedeutsame Gegend verlegen.

Wir haben uns einstweilen nicht zu fragen, wie das Diplom der vaterländischen Akademie aussehen wird. Ihre Anregung klingt an Stapfers Ideen über ein helvetisches Zentralinstitut und ein Bureau für Nationalkultur, sowie an Zschokkes Vorschläge zur Förderung des «Vaterländischen Gemeingeistes» an. Ähnliche Gedanken kehren immer wieder. In einer hohen Schule die Vertreter aller Landessprachen beisammen zu sehen, ist ein oft gehörter Wunsch; er ist immer ein Wink zu gegenseitigem Verstehen, so stark auch der Widerstand gegen die Verwirklichung sein mag. Der Vorschlag der staatsbürgerlichen Hochschule wird dem Vorwurf nationaler Engherzigkeit nicht entgehen; doch sorgt die Lage unseres Landes schon dafür, dass etwas internationale Luft durch ein vaterländisches Institut weht, selbst wenn dessen Lehrer alle gute Schweizer sind.

Wird die angeregte nationale Hochschule so bald nicht erstehen, so darf vielleicht doch etwas Gutes aus der Anregung hervorgehen. Ihr liegt, wie uns scheint, ein doppelter Gedanke zugrunde. Einmal der Wunsch, für die Vater-

landskunde oder die staatsbürgerliche Belehrung in Gewerbe- und Fortbildungsschulen, der nicht selten eine gewisse Leblosigkeit vorgeworfen wird, anregende, frische, ihre Aufgabe hochauffassende, selbständige Lehrer zu haben. Dann die Betonung des Heimatlichen, des gut Schweizerischen in all den Stoffgebieten, die für die Lehrstühle genannt sind, eine Heimatkunde auf hoher Schule, auf wissenschaftlicher Grundlage. Beides ist beachtenswert. Die heutige Fortbildungsschule stellt sich indes auf berufliche Richtung ein. Der Fachlehrer hat darin die erste Stelle. Aber wenn ihm eine besondere Schulung über seinen eigentlichen Beruf hinaus eine Erweiterung seines Wissens und Könnens nach wirtschaftlicher, geschichtlicher, ethischer Seite hin bietet, ihm die vielfachen Beziehungen des Berufslebens zur ganzen wirtschaftlichen Ordnung und Gesellschaft, zur Kultur des gesamten Volkes erhellt und ihm so die Möglichkeit gibt, seine fachkundlichen Belehrungen auf eine höhere Warte zu stellen und höheres Interesse zu verleihen, so ist das ein Gewinn. Die verlangte schweizerische Verfassungs-, Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte beschlägt Heimatgebiete, in denen die Quellen des Lebens und der Kraft rauschen. Es ist kein Beruf, kein Stand, der nicht mit dem heimischen Boden verwachsen wäre, der nicht gerade in der Kenntnis der Dinge, die da waren und noch um uns sind, vielfache Anregung schöpfte. Diese Quellen will die staatsbürgerliche Hochschule erschliessen. Ihre Notwendigkeit wird vielleicht bezweifelt und bestritten, und zustandekommen wird sie nicht so bald; aber was sie anstrebt, lässt sich bis zu einem gewissen Grad durch kürzere oder längere Kurse erreichen, die in Verbindung mit einem Museum und den wissenschaftlichen Sammlungen einer Hochschule anzuordnen wären und neben methodischer Wegleitung sichere wissenschaftliche Grundlagen zu bieten hätten. Kurse dieser Art sind keine Neuigkeit; wenn ihnen die berührte Anregung frisches Leben und Vertiefung bringt, so hat Dr. G. A. Frey seinen Plan zu einer staatsbürgerlichen Hochschule nicht umsonst gemacht.

Geschichtsunterricht in der Volksschule.

Ausführungen zum neuen bernischen Geschichtslehrplan für Primarschulen. Von Emil Wymann, Biglen. II. (Schluss.)

Schon der Stoff des 5. Schuljahres dürfte deutlich die Begriffe Demokratie und Monarchie veranschaulichen. Das geistige Blickfeld wird nochmals weiter, und auf der Bildfläche erscheint eine Person, die alles regiert und dirigiert; für uns ist es Karl der Grosse. Aber auch seine Macht hat ein Ende, sein Staat zerfällt, und neues Leben blüht aus den Ruinen: die Stadt Bern. Sie lernt etwas von den Feudalherren und erweitert ihr Gebiet zum Staate Bern.

Als Parallelentwicklung zeigen wir im 6. Schuljahre das Werden der Eidgenossenschaft aus dem Kampfe gegen die Territorialgewalten und bauen damit das Gebäude auf bis 1516. Stofflich interessiert uns nur, was zur Illustration der Ideen notwendig ist und die Vergangenheit der engern Heimat erhellt. Auch hier steht das Gemeinschaftsleben im Mittelpunkt, vor allem das Bindende, nicht das Trennende.

Im Rohbau steht das Gebäude vor uns; die letzten drei Schuljahre leisten Innenarbeit. Das 7. Schuljahr behandelt die Reformation, aber die Geschichte der Reformation, wie sie sich bis zum Sonderbundskrieg oder bis heute verfolgen lässt. Das Kind sieht aus der christl. Urgemeinde nach und nach das Papsttum herauswachsen mit all seiner Macht und Pracht, erkennt seine Schäden, sieht es zerfallen, vernimmt den Hammerschlag Luthers, fühlt mit dem wirtschaftlich-politisch-geistig elenden Volke das Neue kommen, bemerkt den Gegenschlag und sieht endlich die Wogen sich legen. Es hat den gewaltigen Kulturkampf miterlebt, mitgefühlt, hat die Wellen wieder den heimatlichen Boden bespülen sehen. — Das 8. Schuljahr untersucht, wie sich die Volksherrschaft (vornehmlich in unserm Lande) entwickelt hat, wie die Aristokratie von der Demokratie abgelöst worden ist, in welchem Verhältnis das Individuum zu den verschiedenen Zeiten zum Staate stand und wie es heute zu ihm steht, wie das Gemeinschaftsleben in der Höhle sich ausgewachsen hat zum Staat im Zeitalter des Flugzeuges. — Das 9. Schuljahr ist behülflich und untersucht, wie aus dem Staatenbund der Bundesstaat wurde, in welchem Verhältnis eine Gemeinschaft zu einem Gemeinschaftsverband in den verschiedenen Zeiten stand. — Föderalismus — Zentralismus — Völkerbund.

Beim Erstellen des ganzen Gebäudes sind wir uns bewusst, dass die Formen des gesellschaftlichen Lebens, die staatlichen Einrichtungen, die geistigen Verhältnisse in hohem Masse von den wirtschaftlichen Bedingungen abhangen; wir fassen den Begriff Kultur so weit als möglich und verwerfen die Einseitigkeit; die Verhältnisse und Aufgaben der Gegenwart sind die Resultante mannigfacher Kräfte, die zum Teil miteinander, zum Teil gegeneinander wirkten. Es wäre falsch, den Krieg völlig ausseracht zu lassen; denn auch im Kriege zeigt sich eine gewisse Seite des Kulturstandes eines Volkes; freilich wehren wir uns dagegen, dass Schlachtenschilderung und Heldenverehrung das Nationalgefühl wecken und die Liebe zum Vaterlande stärken sollen; nicht das Trennende, sondern das Bindende, nicht die zerstörende, sondern die aufbauende Arbeit stellen wir in den Mittelpunkt; die Betrachtung der Arbeitswerdung schult den Geist der Jugend, dass er das Heute aus dem Gestern entstanden versteht, dass er angespornt wird, zu helfen, aus dem Heute ein schöneres Morgen zu schaffen. So viel möchten uns die letzten Jahre doch gelehrt haben. Und noch mehr! — Äussere Glanzpunkte (militärische, strategische) sind keineswegs stets Höhepunkte für die Seele des Volkes. Denken wir nur an das deutsche Volk. Zeigt nicht gerade sein Schicksal, wie sich während der Machtentfaltung der geschichtemachenden Persönlichkeiten durch den hungernden Magen des niedern Volkes in aller Stille eine neue Zeit emporrang. Die Welt erzittert noch unter den Geburtswehen. Was ist aber grösser, mächtiger: das stille Leiden, Dulden und Sehnen der Völker oder der «grosse» Krieg mit seinen Feldherren?

Wir kennen sowohl in der Schweizer- als auch in der Weltgeschichte ähnliche Zeiten. Denken wir nur an das ausgehende Mittelalter! Der alte Zürichkrieg, die Burgunderschlachten, der Schwabenkrieg und Mailänderzüge folgten sich schier lückenlos; das «Reisen» kam in Schwang; fremde Gelder vergifteten das Zusammenleben; die Volksseele erhielt von keiner Seite mehr Nahrung; selbst die Kirche versagte. Der landläufige Geschichtsunterricht stellt aber die Eidgenossenschaft gerade hier auf ihren Höhepunkt und mit einem gewissen Recht; denn wir dürfen nicht das Schlachten und Morden der damaligen Zeit mit unsern Anschauungen messen; aber umgekehrt müssen wir nicht die Kriegshelden als die treibende Kraft verherrlichen, sondern uns und den Schülern das Seelenleben der breiten Volksmassen erschliessen, in denen sich eben doch, gleichsam unbewusst, eine neue Zeit Boden, Heimatrecht errang. Ziehen wir die politischen, wirtschaftlichen, geistigen und kirchlichen Verhältnisse in Betracht, so wird uns offenbar, wie sehr die Volksseele von all dem Rohen, Brutalen, Kriegerischen gesättigt war, wie sehr sie sich nach Frieden und Ruhe sehnte. Die Zukunft aber verhiess nichts Gutes, die Gegenwart bot Unfriede und Hass; da entdeckte man im Altertum ein Licht, das hell und schön und ruhig leuchtete; dorthin ging das Sehnen, dem Geisteshelden Ausdruck zu geben vermochten und dem Altertum die Renaissance ermöglichten. Nicht mehr der verheerende und zerstörende Mensch war das Ideal, sondern der schaffende, denkende; der Humanismus in Deutschland zündete Tausende von Hoffnungslichtlein an. Der Boden für die Reformation war geackert.

Mit diesem historischen Exkurs, der durchaus subjektiv empfunden ist, möchten wir zeigen, dass wir die Kinder einführen und einfühlen müssen in die Vergangenheit, damit sie fähig werden, Geschehnisse, Zustände und Verhältnisse, die längst der Vergangenheit angehören, aus dem damaligen Zeitgeist zu beurteilen. Wie sehr hat sich nur die Mentalität unseres Volkes während und seit dem Kriege geändert!

Wir haben schon darauf hingewiesen, dass der Lehrer die Fähigkeit besitzen sollte, das «Allbekannte zum Niegehörten» umzuprägen. Für die Schüler ist gewöhnlich der Stoff unbekannt; das erleichtert und erschwert unsere Aufgabe zugleich; erleichtert sie, weil das Fremde die Jugend mehr anzieht als das Bekannte; erschwert sie, weil die passende Form gesucht werden muss. Von der Gestaltungskraft des Lehrers und — sagen wir es auch gleich — von der Persönlichkeit des Lehrers hängt der Erfolg ab, nicht nur der Geschichtsstunde, sondern des gesamten Unterrichts. Darum die Forderung: der Lehrer muss ein Künstler sein. — Ein Künstler zwar, der lebendigen Wesen den Weg zum wahren Menschentum weist, der die Herzen durchglüht, den Verstand schärft und den Willen stärkt. Wer nicht die Kraft einer Flamme in sich fühlt, tausend andere Flammen zu entfachen, ohne je selbst schwächer zu werden, der dürfte schwerlich zum Lehrerberuf geboren sein. Nur der kann begeistern, der selbst begeistert ist, nur dem wird die Einfühlung der Kinder in die Vergangenheit gelingen, der selber sich im Geiste vergangener Zeiten gebadet hat. Begeisterung — Einfühlung! — Das sind für den werdenden Menschen so wichtige Faktoren, dass es sich schon lohnt, auch dem Inhalte, dem Stoffe unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Zielsetzung beeinflusst die Stoffauswahl.

Wir haben bereits angedeutet, wie diese Frage im bernischen Unterrichtsplane gelöst ist. Oder auch — ungelöst — dem Lehrer selber zur Lösung überlassen bleibt. Gelöst insofern, als im obligatorischen Teile der zu behandelnde Stoff in ganz groben Umrissen gezeichnet wird; ungelöst, weil dem Lehrer die Auswahl des gesamten Illustrationsmaterials überlassen bleibt, überlassen bleiben muss, damit er gemäss den ihm innewohnenden Kräften und gemäss seiner Weltanschauung und Lebensauffassung z. B. die Reformation darstellen kann oder das Werden des Bundesstaates usw. Jedem Schuljahr ist eine gewisse Teilaufgabe zugewiesen, die für sich eine Idee in ihrer historischen Entwicklung verkörpert, ohne Rücksicht auf die Chronologie. Wir zeigen den Schülern die Reformationsbewegung bis zur Gegenwart und kümmern uns nicht darum, dass 1653 ein Bauernkrieg stattfand, 1789 die französische Revolution ausbrach etc. Dafür zeigt der Plan im 8. Schuljahre die Entwicklung des demokratischen Gedankens, des Verhältnisses des Individuums zur Gesellschaft — zum Staat in Vergangenheit und Gegenwart. Das Stoffgebiet des 9. Schuljahres endlich liesse sich in die Schlagwörter Föderalismus und Zentralismus zusammenfassen.

Durch diese Art der Stoffauswahl können wir innerlich abrüsten; der Stoff tritt zugunsten der Idee in den Hintergrund; das Stoffprinzip weicht dem Bildungsprinzip. Der Lehrer zieht den Stoff als Illustrationsmaterial herbei, damit der Schüler das historische Werden der Gegenwartsaufgaben, die vorwiegend wirtschaftlich-sozialer Natur sind, erkennt. Es ist klar, dass stets die kulturellen Verhältnisse im weitesten Sinne des Wortes berücksichtigt werden müssen, um die Entwicklung auch nur einer Aufgabe darzustellen; dabei tritt nicht jedes Ereignis in gleicher Bedeutung vor den Schüler; das Ereignis als solches tritt überhaupt zurück; der ihm innewohnende Geist beeinflusst des Kindes Psyche. Wir nehmen nur mit, was am Wege der Gegenwart liegt. — Darin besteht ein Teil der Abrüstung. Wir rüsten aber auch ab, indem der Plan ermöglicht, das Stoffgebiet des 7., 8. oder 9. Schuljahres mit allen drei Schuljahren ein Jahr lang zu behandeln, ohne dass Lücken entstehen. In zwei- und dreiteiligen Schulen ist das besonders wichtig, weil der Unterricht nicht abteilungsweise erteilt werden muss, sogar in den oberen Klassen. Ein Jahr behandle ich das Stoffgebiet des 7. Schuljahres mit 7., 8. und 9. Klasse, das andere dasjenige des achten, dann das des neunten; ich kann das tun, weil jedes Stoffgebiet in sich abgeschlossen ist und weil ich die wagrechten Linien vom einen zum andern doch wieder ganz gut im Rückblick ziehen kann.

Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus ist der Plan sicher anfechtbar; denn die verschiedenen Ideen haben sich nicht so schön nacheinander entwickelt, sondern mit- und durcheinander; der Erzieher aber muss ins Wirrwarr Klarheit bringen, muss das Wesentliche vom Unwesentlichen scheiden und daran denken, dass der Schüler die Aufgaben der Gegenwart vor allem erkennen soll als etwas Gewordenes, als etwas, das er lösen zu helfen verpflichtet ist als Glied der Gemeinschaft; die Verbindungslinien zwischen den einzelnen Entwicklungsreihen zu ziehen, bietet sich oft Gelegenheit.

Wenn wir erkennen, wie die Zielsetzung die Stoffauswahl und wohl auch Stoffanordnung beeinflusst, so haben wir bereits eingesehen, dass wir nicht von Entwicklung sprechen können, ohne an den Kausalzusammenhang alles Geschehens zu denken. Vom ersten Schuljahre an halten wir darauf, dass der Schüler hinter jedem Geschehen die Ursache sucht und die Tatsache erfasst, dass eine Wirkung (ein Ereignis) zur Ursache einer neuen Wirkung werden kann, dass Ursache und Wirkung also kausal verkettet sind. — (Wir möchten hier nicht untersuchen, ob der Zufall im historischen Geschehen auch eine Rolle spiele und welche.) — Ein Beispiel aus der Geschichte. — Wir kennen kein deutlicheres als das:

Im Jahre 1453 besetzten die Türken Konstantinopel. Nachdem vorher Europa auf dem Landwege über Konstantinopel mit Indien verkehrt hatte, wurde das unmöglich und der Seeweg (Mittelländisches Meer) mindestens gefährdet. Entbehrungen aller Art sind die Folge. Man muss darum Wege nach dem «Wunderlande» suchen; Vasgo da Gama findet den um Afrika herum, Columbus entdeckt Amerika. Welche weite Welt erschliesst sich dem geistigen Horizonte des Abendlandes! — Aber nicht nur das; der Schiffsverkehr wird auf den Atlantischen Ozean verlegt; die Mittelmeerhäfen versanden, grosse Küstenstädte entstehen und blühen: Lissabon, Antwerpen etc. Die Stürme des Meeres verlangen grössere Schiffe; grössere Schiffe kosten viel Geld; viel Geld hat nur der grosse Kaufmann; die Grosskaufleute schliessen sich zu Gesellschaften zusammen; der kleine Handelsmann wird abgewürgt; das Kapital, der Kapitalismus tritt seinen Siegeslauf an. — Die Ringe dieser Entwicklungskette liessen sich vermehren; aber wir möchten bereits erkannt haben, wie Ursache und Wirkung stets zusammenhängen, wie allerdings ein Ereignis von unübersehbaren Folgen sein kann. — So wird der Schüler zu scharfem Denken erzogen.

Aus den bisherigen Ausführungen mag hervorgehen, dass wir dem Geschichtsunterricht das historisch- und psychogenetische Prinzip zugrunde legen; über andere Methoden wollen wir uns heute nicht äussern; bloss darauf machen wir aufmerksam, dass der Lehrer in der Vorbereitung den retrospektiven Weg einschlagen sollte; er wird so klar die Stoffe ausscheiden können, welche die Gegenwart aufbauen halfen; für den Schüler aber steht die Vorwärts- und Aufwärtsentwicklung voran, nicht um einzusehen, wie «herrlich weit» wir's gebracht, sondern welche Aufgaben wir lösen müssen.

Die Frage, welche Rolle die Einzelperson in der Geschichte spiele, könnte die Diskussion unter Umständen tagelang nähren, ohne dass eine Einigung erzielt würde. Eduard Meyer sagt in seiner Abhandlung: «Zur Theorie und Methodik der Geschichte» (pag. 64, Kleine Schriften): «Die grösste Wirksamkeit gewinnt die Individualität in Epochen einer aufstrebenden, rasch vorwärtsschreitenden Entwicklung, während eine Zeit gesättigter Kultur, die zum Stillstand des geistigen Lebens führt, ihr immer stärkere Schranken setzt und anderen Faktoren des historischen Lebens die Entscheidung zuweist.» — Und D. Schäfer äussert sich in «Geschichte und Kulturgeschichte», nachdem er sich über das Verhältnis der politischen Geschichte zur Kulturgeschichte auseinandergesetzt hat, schlussfolgernd: «. . . . seinen Höhepunkt erreicht das historische Leben überall da, wo die Verhältnisse sich so zugespitzt haben, dass eine einzelne Persönlichkeit eine so gewaltige Stellung einnimmt, dass ihr Wille, ihr Denken und Handeln massgebend und schöpferisch gestaltend wird für die gesamte Entwicklung und eine entscheidende Nachwirkung ausübt oft auf Jahrhunderte und Jahrtausende hinaus.»

Beide Zitate möchten uns mindestens auch offenbaren, dass die Persönlichkeit von den Verhältnissen unterstützt und getragen werden muss, dass sie dem Volke gleichsam als die Personifikation dessen erscheinen muss, was seit langem in seiner Seele nach Ausdruck rang, wenn sie erfolgreich, d. h. gestaltend eingreifen, also eine Rolle spielen will. Wie sehr man Einzelnen und der Gesamtheit unrecht tun kann durch Verhimmelung eines Menschen, dürfte das Beispiel Wilson (Völkerbund) beweisen. Wilson ist keineswegs der Vater des Völkerbundgedankens; man lese die interessante Schrift von Alfred Rufer über Ph. A. Stapfer und dessen Idee von einem Völkerbunde, man vergesse auch nicht unsern Gottfried Keller mit dem schönen Gedichte «Frühlingsglaube»:

«Es wandert eine schöne Sage
Wie Veilchenduft auf Erden um,
Wie sehnend eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.
Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück . . . . .»

Aus der Ueberschätzung der Individualität allein kann man die biographische Methode im Geschichtsunterricht erklären, wie sie naturgemäss vornehmlich in monarchischen Staaten zu Hause ist, wo überdies die politische Geschichte im Vordergrund steht. — Jedenfalls dürfen wir neben den Staatsmännern die Helden der Arbeit nicht vergessen, die zur Umgestaltung des gesellschaftlichen Lebens wohl mehr beitrugen und beitragen als jene. — (Erfinder, Entdecker!).

Zusammenfassend sei nochmals betont, dass der Geschichtslehrer stets bewusst auf das Ziel hinsteuern muss, dass ihm die Ereignisse als Mittel dienen sollen zur Vermittlung historischer Bildung, dass er sich versenken muss in den Geist vergangener Zeiten, dass das Verhältnis von Ursache und Wirkung klar erkannt sein will, dass er seine ganze Kraft der Gestaltung des Stoffes zuwenden und seine Persönlichkeit wirken lassen muss, wenn sein Unterricht schlummernde Kräfte wecken soll. Das alles tun wir nicht dem Fache zulieb, sondern dem Menschenkinde, das uns für manches Jahr anvertraut ist; bleiben wir uns der Verantwortung ihm gegenüber bewusst, hüten wir uns vor Vergewaltigung der jungen Seelenpflänzchen, dann werden die ausgestreuten Sämlein keimen, blühen und Früchte tragen — hundertfältig und tausendfältig!

Basler Schulsynode. II. (Schluss.)

Die bisherigen Ergebnisse der experimentellen Pädagogik liegen vor allem auf dem Gebiete der allgemeinen geistigen Entwicklung des Jugendlichen. Hier spielen Schuleintritt und Pubertät eine sehr wichtige Rolle. Ein Schuleintritt mit weniger als 6 Jahren ist dringend zu widerraten. Die Pubertätszeit ist geistig wie körperlich die wahre Bildungsperiode, während welcher aber auf die Unruhe, den Mangel an Konzentration, die moralische Empfindlichkeit u. a. Eigentümlichkeiten der «Backfisch- und Lümmeljahre» im Unterricht Rücksicht genommen werden sollte. In der etwa bis zum 8. Jahre reichenden Entwicklungsstufe der ungenauen Synthese fasst das Kind die Mitwelt in einem mehr oder weniger phantastischen Gesamtbilde auf; in der etwa bis zur Pubertät sich erstreckenden Stufe der vorwiegenden Analyse setzt dann die nüchterne Beobachtung und genaues Sehen der Einzelheiten ein, worauf sich allmählich der Typus des Erwachsenen, die Zusammenfassung genau gesehener Einzelheiten zu einem Gesamtbilde, auszubilden beginnt. Das Kind ist eine Individualität für sich und die Mahnung von Ellen Key, es als kleinen Erwachsenen zu nehmen und ja nichts in seiner Entwicklung zu beschneiden, ist falsch. Auch gegen den naturalistischen Individualismus, der in der freien, spielenden Entwicklung alles Heil sieht, muss Front gemacht werden. Als pädagogische Forderung ergibt sich inbezug auf die allgemeine geistige Entwicklung, dass man bei der Staffelung und dem Aufbau der Lehrpläne auf die natürlichen Entwicklungsstufen Rücksicht nimmt und sie benützt, ohne aber dabei stehen zu bleiben.

Hinsichtlich der Entwicklung der einzelnen geistigen Fähigkeiten ist besonders wichtig die exakt gewonnene Einsicht, dass das Gefühls- und Willensleben von einschneidender Bedeutung für die geistige Bildung, auch für alle sogen. intellektuellen Prozesse, ist. Die experimentelle Pädagogik zeigt, wie alle Leistungen der Kinder ganz entscheidend von ihrer Willenseinstellung abhängig sind, woraus folgt, dass das Problem der Willensbildung in Pädagogik und Schulpraxis viel mehr in den Vordergrund gestellt werden sollte (Arbeitsschule, Klassengemeinschaft). Aehnliches gilt vom Gefühl. Die anfänglich im Kinde vorhandenen Gefühle sind niederer, sinnlicher Natur; die Erziehung hat oft Mühe, diese in höhere, geistige Gefühle umzuwandeln, sie auf ideale Gegenstände zu lenken. Weniger befruchtend für die Pädagogik sind die auf die Sinneswahrnehmungen aufgebauten psychologischen Experimente, von grosser Wichtigkeit aber die Forschungen über die Aufmerksamkeit beim Kinde. Sie zeigen, wie einerseits die unwillkürliche Aufmerksamkeit durch Erwecken des Interesses hergestellt und anderseits die willkürliche Aufmerksamkeit allmählich gebildet und gekräftigt wird. Indem wir in der Schule auf die verschiedenen Aufmerksamkeitstypen Rücksicht nehmen, sind wir auf einem neuen Wege, um uns der Erfüllung der alten Forderung zu nähern, den Unterricht zu individualisieren. Eine weitere Grundkraft der Seele, an die jeder Unterricht appellieren muss, ist das Gedächtnis. Wir finden bei Kindern zuerst das Gedächtnis für Gegenstände, dann das für Worte, die Sichtbares bezeichnen, dann für Werte mit nicht konkretem Inhalt, dann für Laute und Töne und endlich für Zahlen und abstrakte Begriffe. Nach dieser natürlichen Stufenleiter muss sich der Unterricht richten. Die Behaltfähigkeit ist bei Kindern grösser als bei Erwachsenen; ihre Lernfähigkeit dagegen ist geringer und steigt erst allmählich, während die Behaltfähigkeit gegen das Pubertätsalter hin sinkt und z. B. beim Abgang aus der Sekundarschule nicht auf der Höhe ist. Aus den Gedächtnisuntersuchungen lassen sich viele praktische Regeln ableiten, sie zeigen den Weg zu Oekonomie und Technik des Lernens, zu einer allgemeinen Arbeitslehre, wie der Referent an zahlreichen Beispielen darlegt. Ebenso lassen sich aus dem Bestand und Ablauf der Vorstellungen, der sich durch Reproduktionsversuche schnell prüfen lässt, wichtige praktische Folgerungen, insbesondere für den höhern Unterricht, ziehen, und endlich spielt auch die Phantasie eine grosse, teils fördernde und teils schädigende Rolle. Sie bedeutet einen Ansatz zur Selbsttätigkeit, birgt aber die Gefahr in sich, dass das Kind Ausgedachtes und Wirkliches nicht mehr auseinanderhalten kann, was dann oft zur sogen. «Lüge» führt, die vielfach fälschlich so benannt und moralisch getadelt wird.

Genaue Untersuchungen liegen vor über das Problem der Ermüdung des Kindes. Für die Ermüdungsmessungen gibt es eine Fülle direkter und indirekter Methoden. Ihre übereinstimmenden Ergebnisse zeigen, dass am meisten ermüden: Mathematik, Rechnen, Arithmetik, alte Fremdsprachen und Turnen. Dann folgen Geschichte, neue Sprachen und Erdkunde, dann Naturgeschichte und Religion und endlich (gar nicht ermüdend) Zeichnen und Singen. Man wird beim Bau des Stundenplanes darauf achten, dass sehr ermüdende Fächer durch weniger ermüdende unterbrochen und die Pausen richtig eingelegt werden. Von den Tagesstunden ist die zweite Vormittagsstunde für die Schularbeit am günstigsten; dagegen sprechen die Ermüdungsmessungen gegen allen Nachmittagsunterricht. Während der Woche steigt die Kurve der Ermüdung zu einem Maximum am Donnerstag und sinkt dann wieder. Mit steigendem Alter nimmt die Ermüdbarkeit ab; sie steigt in den Perioden starken körperlichen Wachstums, etwa im 8. und 9. Jahre und in der Pubertätszeit. «Uebermüdungen nur durch den Schulbetrieb kommen in modernen Schulen kaum vor; dagegen zeigen sie sich infolge Unachtsamkeit der Hauserziehung noch oft genug.»

Zum Schlusse kommt der Vortragende noch auf die Mithülfe der Psychologie bei der Lösung des Problems der richtigen Einschulung und Schulbahn für jedes Kind zu sprechen, zu dem einerseits die Forderung der Einheitsschule und anderseits die Forderung des Aufstiegs der Begabten geführt hat. Aus den Intelligenzprüfungen haben sich nach und nach die sogenannten Eignungsprüfungen entwickelt, die bei der Berufsberatung eine immer grössere Rolle spielen. Die Auswahl von Schulkindern für bestimmte Schulgattungen mit Hilfe psychologischer Methoden ist heute aus dem Stadium des Experiments bereits in dasjenige der praktischen Anwendung übergegangen; man sieht auch schon, dass das schwierigste Problem der Einheitsschule, die richtige Differenzierung und Abzweigung innerhalb der Einheit, mit Hülfe der Psychologie der Lösung näher geführt werden kann (Verwendung von sogen. gestaffelten Test-Serien und Personalbogen). Hiefür bedarf es aber neben dem Schularzt noch eines besondern Schulpsychologen, der die notwendigen Prüfungen leitet, die Personalbogen bearbeitet etc. und Hand in Hand mit der Lehrerschaft auf dem Gebiete der experimentellen Pädagogik arbeitet.

Der inhaltsreiche, durch rauschenden Beifall verdankte Vortrag schloss mit folgenden Thesen: «1. Die Bedeutung der exakten Begründung der Lehre von den Bildungswegen. 2. Sichere didaktische Ergebnisse sind erst für den Elementarunterricht gewonnen; sie bestätigen in den meisten Fällen die Erfahrungen der Praxis, führen aber auch über diese hinaus. 3. Ausser für die Didaktik und die Methodik ist die experimen-

telle Pädagogik für das Problem der richtigen Einschulung und die Schülerauslese von grosser Wichtigkeit geworden. 4. Der heutige Stand der Forschung begründet die Forderung, dass psychologische Eignungsprüfungen und Personalbogen zur Ergänzung des Urteils der Erziehungsberechtigten herangezogen werden. 5. Infolgedessen ist die Einrichtung des Amtes eines Schulpsychologen (neben dem des Schularztes) zu schaffen, und die Lehrerschaft ist in die Grundzüge der experimentellen Pädagogik, speziell in die Methode der Eignungsprüfungen, durch Fortbildungskurse resp. Uebungen am pädagogischen Universitätsseminar einzuführen.»

In der Nachmittagssitzung ergänzte und vertiefte Hr. Prof. Braun seine Ausführungen durch die Demonstration einiger in der experimentellen Pädagogik verwendeten Apparate (z. B. des Spirometers zur Feststellung der Lungenkapazität, des Dynamometers zur Ermittlung der Körperkraft, des Pneumographen zur Bestimmung der Atemtätigkeit) und die Erklärung der sog. gestaffelten Testserien, wie sie meistens (z. B. auch in den Basler Hilfsklassen) bei Intelligenzprüfungen verwendet werden.

Die anschliessende anderthalbstündige Diskussion führte zu folg. Beschlüssen: 1. Dem Erziehungsdepartement ist als Anregung und Wunsch der Freiwilligen Schulsynode mitzuteilen, dass a) die Einführung in die Forschungsergebnisse der Jugendkunde, speziell in die Methoden der Eignungsprüfungen, ein Bestandteil der Lehrerbildung sein sollte und b) für die im Amte stehenden Lehrkräfte Fortbildungskurse zur Einführung in dieselbe Wissenschaft veranstaltet werden möchten. 2. Die Schaffung des Amtes eines Schulpsychologen wird abgelehnt. 3. Der Synodalvorstand wird beauftragt, die Frage der Einführung von sogen. Personalbogen zu prüfen.

Den unharmonischen Schluss der Verhandlungen bildete eine recht unerquickliche und stellenweise sehr erregte Aussprache über die Abschaffung des bisher üblichen Eröffnungsgesanges. Hr. Jakob Jutzler, ein junger Kollege von der Knabensekundarschule, bezeichnete das Singen eines Vaterlandsliedes als eine Gedankenlosigkeit und als ein Symbol bürgerlich-nationaler Einstellung, gegen dessen Verwendung in der politisch und religiös neutralen Schulsynode er im Namen der sozialistischen Gruppe der sozialpädagogischen Arbeitsgemeinschaft «Tat» Einspruch erheben müsse. Hr. Reallehrer Dr. Thommen u. a. traten jedoch unter lautem Beifall der noch anwesenden Synodalen diesem Ansturm auf eine alte schöne Sitte energisch entgegen, an der man schliesslich mit 69 gegen 19 Stimmen festzuhalten beschloss. *E.*

Sektion Thurgau, S. L. V.

Am 11. Dezember erst konnte die thurg. Lehrerschaft ihre auf den Monat August vorgesehene Jubiläumsversammlung abhalten. Der böse Seuchenzug hat die Tagung immer wieder hinausgeschoben. Über 300 Lehrer aller Schulstufen aber kamen, um das erste Vierteljahrhundert des Bestehens unserer Sektion zu feiern. Kräftig rauschten die Akkorde des «O Vaterland, wie lieb' ich dich» durch den weiten Kronensaal in Weinfelden. In seinem Eröffnungsworte gedachte der Präsident, Hr. A. Weideli, der vor 25 Jahren erfolgten Gründung der Sektion Thurgau, die sich im Lauf der Jahre zu einem angesehenen Gliede des Schweiz. Lehrervereins entwickelt hat. Er liess am geistigen Auge den Werdegang vorüberziehen, gedachte der Klippen, die den Kurs des Schiffes hin und wieder bedrohten und der Erfolge, die der Jubilarin im Kampfe für gutes Recht beschieden waren.

Entsprechend der Tagesordnung wurden zuerst die Rechnungen genehmigt. Sie zeigen folgende Ergebnisse: A. Sektionskasse: Einnahmen Fr. 4425.71, Ausgaben Fr. 3483.29, Vortrag Fr. 942.42. B. Hülfskasse: Einnahmen Fr. 9231.55, Ausgaben Fr. 688.45, Saldo Fr. 8543.10.

Zur Revision des Besoldungsgesetzes ergreift zuerst Hr. Ribi, Romanshorn, das Wort. Er gibt Kenntnis von den Ansätzen, wie sie erst kürzlich im Kanton Waadt aufgestellt worden sind: 3700 Fr. im Provisorium, 4000—6500 Fr. in fester Anstellung und empfiehlt die Vorschläge der Schulvereine Romanshorn und Egnach: Fr. 4500 Minimum und Fr. 1800 Dienstzulage, zur Annahme. Der Aktuar tritt für die Beschlüsse der Delegiertenversammlung ein, die sich mit Fr. 4200 und der Zulage von Fr. 1800 begnügen wollte. Dieser Standpunkt fand aber keine Gnade und rief verschiedene Redner auf den Plan, die alle darauf ausgingen, die Ansätze der Delegiertenversammlung niederzustimmen. Dass dabei einige Nadelstiche für den Aktuar abfielen, rechnet dieser nicht allzu hoch an, immerhin ist die Art und Weise, wie eine andere Meinung mundtot gemacht worden, nicht gerade empfehlenswert. Im Kantonsrat wird man schon eine Nuance subtiler anstimmen müssen, wenn eine Jungfernrede Erfolg haben will. Nachdem die Aussprache längere Zeit gedauert, erfolgte die Abstimmung, die eine grosse Mehrheit für die Forderung einer Mindestbesoldung von Fr. 4500 ergibt. Die Ansätze für die Dienstzulage werden nach Vorschlag der D.-V. auf Fr. 1800 belassen, erreichbar in 15 Jahren. Die Zulagen für Lehrer an Gesamtschulen sollen Fr. 500 im Jahr und die Vikariatsentschädigung Fr. 100 für die Woche betragen. Die Kollegen von der Sekundarschule haben in motivierter Eingabe das Begehren gestellt, der Besoldungsunterschied zwischen den beiden Stufen sei auf Fr. 1300 anzusetzen. Hr. Aebli, Amriswil, klärt die Versammlung darüber auf, warum die Sek.-Lehrer nicht mit festen Ansätzen aufrücken; sie wollen nicht zum voraus die Sache der Primarlehrer gefährden. Die HH. Ribi, Romanshorn, und Keller, Arbon, traten für ein Minimum von Fr. 6000 für Sekundarlehrer ein, und fast einstimmig wird ihrem Antrag zugestimmt. Die Vikariatsentschädigung soll für die Sekundarschule auf Fr. 120 (Schulwoche) festgesetzt werden. Einer längern Diskussion ruft das Vorgehen in der Besoldungsbewegung. Hr. Oettli, Gottlieben, will Hrn. Ribi beauftragen, im Grossen Rat bei nächster Gelegenheit eine Motion zu stellen, während Hr. Weideli in einer Eingabe an die Erziehungsdirektion und den Regierungsrat gelangen möchte. Hr. Lemmenmeier fragt sich, ob es nicht taktisch besser wäre, wenn Hr. Tobler die Motion stellen würde. Dieser Antrag wird in so heftiger Art bekämpft, dass der Berichterstatter sich die Frage erlaubt, ob die Lehrerschaft es schon vergessen habe, wie gerade Hr. Tobler es gewesen ist, der im Dezember 1918 in der Sitzung des Grossen Rates die rasche Erledigung des Lehrerbesoldungsgesetzes ermöglicht hat. Ein klein wenig Anerkennung wäre am Platz gewesen. Hr. Leutenegger findet, eine Motion habe immer eine gewisse Spitze und es sei fraglich, ob das Departement rascher arbeitet; darum sei der Weg der Eingabe zu empfehlen. Nachdem Hr. Ribi sich dieser Meinung angeschlossen, stimmt die Versammlung fast einstimmig dem Antrage des Hrn. Weideli zu. Hr. Wartenweiler erinnert an die Vorgänge in Märstetten und knüpft daran die Mahnung, die Gelegenheit zu benützen und die Forderung von Fr. 4500 auch bei Berufungswahlen aufrecht zu erhalten.

Zur strafferen Organisation hat Hr. Brenner, Kreuzlingen das erste Votum übernommen. Der Schulverein Kreuzlingen beantragt: Die Schulvereine sind Unterverbände der Sektion; der Vorstand soll ihnen wichtige Angelegenheiten unterbreiten und umgekehrt aus deren Mitte Anregungen entgegennehmen. Jeder Schulverein hat ein Mitglied in die Delegiertenversammlung zu senden. Hr. Fröhlich, Kreuzlingen, möchte die Schulvereine selbst beschliessen lassen, ob sie Unterverbände sein wollen. Hr. Dr. Leutenegger wirft einen kurzen historischen Rückblick, der zeigt, wie wir zur Synode kamen, deren Unterverbände die Bezirkskonferenzen sind. Beide Institutionen sind staatlich genehmigt. Als standespolitische Organisation kam vor 25 Jahren die Sektion Thurgau, und logischerweise haben wir die Schulvereine als Unterverbände anzusehen. Der Antrag Kreuzlingen wird mehrheitlich angenommen.

Erster Votant über den gewünschten Lehrersekretär ist der Quästor, Hr. Osterwalder. Es gibt im schweiz. Lehrerverein Sektionen mit viel grösserer Mitgliederzahl, die ohne Sekretariat auskommen. Kommt einmal die Besoldungsbewegung zur Ruhe, so kann der Vorstand die Arbeit ohne Mühe bewältigen. Es ist fraglich, ob in schwierigen Angelegenheiten der Sekretär die richtige Instanz für Unterhandlungen und Konferenzen wäre, und zu bezweifeln, dass durch ihn das Ansehen der Sektion gehoben würde. Auch die finanziellen Konsequenzen sind weitgehend, gleichviel, ob wir ein Sekretariat im Hauptamt oder im Nebenamt beschliessen. Hr. Häni, Bichelsee, spricht in längerer Ausführung für ein Sekretariat. Es gelingt ihm aber nicht, die Versammlung für das Postulat zu gewinnen. Nachdem noch Hr. Moosberger für Bezirkssekretariate ein Wort eingelegt, erfolgt Ablehnung des Sekretariates. — Der Quästor bringt noch das Budget für nächstes Jahr zur Kenntnis und knüpft daran die Mitteilung, dass für 1921 ein Jahresbeitrag von 8 Fr. nötig sei. — Kurz vor Auflösung der Versammlung folgte ganz

spontan noch ein Antrag von Hrn. Schoop, Bürglen, die Anwesenden möchten die verdienstvolle Tätigkeit von Hrn. Weideli durch Erheben von den Sitzen ehren. Mit Akklamation wurde der Einladung Folge geleistet. Möge Hr. Weideli noch lange unser zielbewusster Steuermann bleiben. Der Beginn der Fahrt ins zweite Vierteljahrhundert macht seine tatkräftige Führung zur Notwendigkeit. *st. a.*

† Stadtschullehrer Christian Wieland.

Während die gesamte Lehrerschaft der Stadt Chur am 20. November droben im sonnigen Arosa an der kantonalen Lehrerkonferenz war, ereilte sie die telegraphische Mitteilung, dass ihr Senior, Stadtschullehrer Christian Wieland, gestorben sei. Er stand in seinem 59. Dienstjahr und war der zweitälteste Bündnerlehrer. Hr. Michel Maissen in Disentis übertrifft ihn. Wenn dieser heute noch mit 83 Jahren in Disentis die Unterschule hält — er steht im 69. Dienstjahre — so ist das wohl eine einzig dastehende Leistung. Wie gerne hätte die bündnerische Lehrerschaft die beiden Senioren übers Jahr in Ilanz in ihrem 60. bezw. 70. Dienstjahre gefeiert. Es sollte für Hrn. Wieland anders werden. Die Lehrerschaft der Stadt Chur musste von Arosa zurück, um ihrem greisen Kollegen mit einem Grablied den letzten Gruss zu entbieten. Es war auch ein Gruss der bünd. Lehrerschaft aus den Bergen Alt fry Rätiens, aus jenen Bergen, die Hr. Wieland, ein gebürtiger Rheinwaldner, so sehr liebte und in jahrzentelangem Ferienaufenthalt in Splügen immer wieder aufsuchte. Lehrer Ch. Wieland war ein Kollege im wahren Sinne des Wortes, einfach und schlicht, offen und ehrlich, ohne Falsch; auf ihn durfte man bauen. Und als Lehrer war er ebenso hervorragend. Mit Recht feierte ihn Hr. Pfarrer Waser als Schulratspräsident am offenen Grabe als markanten Vertreter eines gewissenhaften, pflichtgetreuen Bündnerlehrers, dessen treues Wirken in der Schulgeschichte der Stadt Chur nie vergessen werde. Er war ein gottbegnadeter Lehrer, ein ernster, aber wohlmeinender Erzieher, eine ganze Lehrerpersönlichkeit. Etwa 30 Jahre lang besorgte Hr. Wieland in vorbildlicher Weise das Aktuariat des Stadtschulrates und bildete gleichsam das Bindeglied zwischen Lehrerschaft und Schulrat und nicht zum Schaden der Stadtschule. Sein äusserer Lebensgang ist bald erzählt:

Christian Wieland, geb. 1843, wuchs als Lehrerssohn in Chur auf. Im Seminar war er Schüler Zuberbühlers. 1862 kam er für drei Jahre an die Waisenanstalt Plankis und 1865 wurde er an die Stadtschule gewählt, wo er zunächst die 1. und 2 Klasse in Abteilungen mit 90 und mehr Kindern führte. Einige Jahre war er Lehrer der 5. Klasse, und von 1872 bis 1904, also volle 32 Jahre, hatte er die 6. Knabenklasse. Da war er in seinem Element, der Mann der Vollkraft, die stark ausgeprägte, strenge, aber gerechte Lehrerpersönlichkeit. Jedes Jahr 40 bis 50 andere, lebhafte und lebensfrohe Churerbuben an Ordnung und pflichtgetreues Arbeiten zu gewöhnen, wahrlich eine grosse Arbeit. Er hat sie geleistet und den Knabenklassen seinen Stempel aufgedrückt. Und wenn heute viele seiner Schüler tüchtige Männer in angesehener Lebensstellung sind, so ist es zum Teil sein Verdienst. Seit 1904 leitete Wieland abwechselnd die 5. und 6. Klasse, Knaben und Mädchen. 1912 haben Schulrat und Lehrer sein fünfzigjähriges Jubiläum gefeiert.

Nun hat er ausgelehrt, er erzieht und ermahnt nicht mehr. 58 Jahre Lehrer sein, davon 55 am gleichen Ort, wer das leistete, hat Ruhe verdient. Aber der liebe Gott musste sie ihm diktieren. Als der Schreibende ihm vor einigen Jahren sagte: «Lieber Kollege, verschaffe dir die verdiente Ruhe, du wirst von der Stadt anstandslos pensioniert,» bekam er zur Antwort: «Das glaub ich auch, die Stadt Chur ist gegen pflichtgetreue Beamte nie undankbar gewesen, aber ich mag nicht bitten; ich hätte lieber die Pension gesetzlich geregelt, und übrigens, vor meiner Klasse fühle ich mich noch immer jung.» Und nun, lieber Kollege Christian Wieland, du hast uns viel geboten, du bleibst uns ein Vorbild echter Pflichterfüllung. *L. Z.*

Schulnachrichten

Rekrutenprüfungen. Nach einer Mitteilung durch die Presse steht das Militärdepartement vor dem Entscheid über die pädagogischen Rekrutenprüfungen. Für die Wiedereinführung haben sich 20 kantonale Regierungen ausgesprochen, während vier andere sich die Stellung vorbehielten. Wie die Urkantone, so sehen auch Zürich und Bern eine günstige Wirkung der R.-P. auf den Unterricht, insbesonders in der Vaterlands- und Staatsbürgerkunde. Auch Basel-Stadt sieht darin einen Ansporn zu friedlichem Wetteifer und St. Gallen wünscht die Rangordnung weg; ebenso Bern, da sie den Zweck der Prüfungen verschiebe. Die Erziehungsdirektorenkonferenz ist für stärkere Mitwirkung der Kantone bei der Durchführung der Prüfungen, die auch weniger auf Gedächtnisarbeit als freie Urteilskraft eingestellt werden sollten.

Jugendfürsorge. Der Bericht des Verbandes schweizerischer Lehrkräfte für Abseh- und Sprachheilunterricht (Präs. Hr. E. Bosshard, Zürich) weist darauf hin, dass mit seiner Hilfe im Lauf des letzten Jahres ein schweiz. Informationskurs über Wesen und Behandlung der Sprachgebrechen durchgeführt worden ist, der von mehr als hundert Teilnehmern besucht war. Aus dem Verband ist auch das wegleitende Werk: «Schweizerisches Handbuch für den Absehunterricht» von P. Beglinger hervorgegangen, das als Uebungsbuch für den Sprachheilunterricht vorzüglich dient. Von Fachleuten und Laien des In- und Auslandes in auszeichnender Weise beurteilt, sei das Buch, das Ergebnis jahrelanger sorgfältigster, gewissenhaftester Arbeit eines Fachmannes, zur Anschaffung bestens empfohlen. Als ein weiterer Fortschritt auf dem Gebiet der Fürsorge für Gehör- und Sprachleidende darf der Ausbau der Schwerhörigenschule in Basel, die Gründung einer Klasse für schwerhörige Schulkinder in Bern und die Schaffung von zwei Sprachheilklassen in Zürich verzeichnet werden. Der genannte Verband erstrebt die Ausbildung von Lehrkräften für sein Spezialgebiet; er unterstützt die Fürsorge für Schwerhörige und Ertaubte und sucht den Zusammenschluss der Schwerhörigen- oder Hephata-Vereine der Schweiz. *H. P.*

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kt. Wallis: In der Volksabstimmung vom 26. Dezember ist die Teuerungszulage an die Lehrer abgelehnt worden. — Kt. Zürich: Horgen soll die Lehrerbesoldungen nach Antrag des Gemeindeausschusses auf die Höhe benachbarter Gemeinden bringen.

Lehrerwahlen. Zürich, Kantonsschule: Italienisch (Stelle des Hrn. Donati): Hr. Dr. Alani, kant. Handelsschule, Englisch und Handelskorrespondenz: Hr. Dr. A. Lätt von Mühledorf, z. Z. in London; Kantonsschule Winterthur, Deutsch und Geschichte: Dr. P. Schaffner von Effingen; Deutsch und alte Sprachen: Hr. Th. Roffler von Grüsch. Schinznach, Bezirksschule: Hr. Dr. Kreis von Basel.

Aargau. Wohlen behauptet seinen Rang in den Lehrerbesoldungen! Wir hatten früher schon darauf hingewiesen, dass die Strohmetropole keine Ortszulagen an die Lehrerschaft ausrichtet und sich damit hinter bedeutend kleinere Gemeinden stellt. Eine von den Behörden vorgeschlagene Gemeindezulage von 400 Fr. an Lehrer, die noch gekürzt worden wäre, wenn der Nebenverdienst 800 Fr. überschritten hätte, wurde von der Gemeindeversammlung glänzend verworfen. Sie fand keinen einzigen Befürworter ausser einem konservativen Oberrichter. Zu gleicher Zeit schreibt die Gemeinde eine neue Stelle aus und erwartet wohl bei einem solchen Geiste gegenüber der Lehrerschaft viel Anmeldungen . . . Die Kantonalkonferenz zur Behandlung des Schulgesetzentwurfes findet ausnahmsweise im Frühjahr statt. Die Delegiertenversammlung des Lehrervereins wird am 22. Jan. in Brugg abgehalten. Sie hat immer noch ein altes Postulat zu erledigen: die Stellungnahme zu den Probelektionen. Ob es in den einzelnen Bezirkssektionen von allen Mitgliedern oder nur von den Ausschüssen verabschiedet wird, ist noch ungewiss. Jedenfalls ist die Frage zur Entscheidung reif, denn nicht nur Residenzen, sondern auch Seldwyla pflegte diese Schaustellungen. An der Generalversammlung des Vereins aarg. Bezirkslehrer am 15. Jan. wird die Milchsuppe mit den Kantonsschulprofessoren und Seminarlehrern gegessen. Die Brocken «Zur Mittelschulreform» sind von letztern geliefert worden; unterdessen sind sie auch etwas kälter geworden und dürften nun doch, ohne Schmerzen zu verursachen, verdaut werden können. *k. b.*

Appenzell I.-Rh. Vom Gasterlande aus schreibt der ehemalige Schulinspektor Hr. Pfr. Rusch den Drei-Jahresbericht 1917/20 über das Schulwesen von Inner-Rhoden. Originell wie immer, vielleicht um einen Ton friedlicher. Ob er

von den Gesundheitsverhältnissen der Schüler (Grippe), dem regelmässigen und gestörten Schulbesuch, den engen Schullokalen, dem Lehrerwechsel spricht, immer weiss er an Eltern und Behörden eine Mahnung zu richten. «Pädagogischer Luegisland! Lass das Wachtfeuer nicht ausgehen, sonst geht's den Krebsgang.» Ein gutes Kapitelchen widmet er dem Ringen mit dem Geldsäckel für eine bessere Lehrerbesoldung: 1917: 100 Fr. Teuerungszulage; 1918: mindestens 600 Fr. (Lehrer) und 400 Fr. Zulage; März 1919: jedem Lehrer 800 Fr., Kindern 50 Fr., Lehrerinnen je 500 Fr. Teuerungszulage und für Lehrer vier Alterszulagen von 100 bis 400 Fr. nach 16 Jahren; im November 1919: Jahresgehalt eines Lehrers mindestens 2000 Fr., einer Lehrerin 1600 Fr. und 400 Fr. für die Arbeitsschule, einer Lehrschwester 1200 Fr., dazu Wohnung und für die Lehrer die Alterszulagen. Es ist immer noch wenig genug, zu wenig. Die Alterskasse hat ein Vermögen von 56,460 Fr.; auch für die (weltlichen) Lehrerinnen regt der Schulinspektor diese Wohltat an. Ein Abschied an die Jugend, an die Lehrer, an Behörden und Volk schliesst den originellen Bericht.

Bern. *b.* Zum Überfluss an Lehrkräften. Eine Berichtigung. Die jüngst wiederholt in der Presse verbreitete Nachricht, es seien auf 30. April letzten Jahres — just nach den Patentierungen — im alten Kantonsteil 106 Lehrer und 321 Lehrerinnen stellenlos gewesen, erweist sich bei näherem Zusehen als eine unsinnige Übertreibung. Anfangs Dezember abhin waren bei der von der Unterrichtsdirektion errichteten Zentralstelle für stellenlose Lehrkräfte ausgeschrieben: 0 Lehrer, 35 Lehrerinnen. Eine bei den in den letzten 6 Jahren, 1915—1920, ausgetretenen ehemaligen Schülerinnen des städtischen Lehrerinnenseminars aufgenommene Nachfrage ergab auf Anfang Dezember abhin: Ausgetreten und patentiert 291 (nur 3 Berichte ausstehend). Von Gestorbenen, Verheirateten, Weiterstudierenden und solchen, die keine Stelle wünschen, zusammen 53, abgesehen, sind zurzeit im Schuldienst tätig 174 (73%), die meisten definitiv, einige provisorisch oder in Vertretung und als Privaterzieherinnen; 35 sind einstweilen in anderem Beruf tätig — ohne Stelle 29. — Dass der Weltkrieg — wer konnte seine Dauer voraussehen? — das normale Verhältnis von Angebot und Nachfrage wesentlich stören musste, ist wohl jedermann begreiflich. Ist dies in anderen Berufen nicht der Fall gewesen? Diese Störung des frühern Gleichgewichtes spricht sich in Zahlen am deutlichsten aus. Während in den Vorkriegsjahren 1912, 1913 laut Amtl. Schulblatt im alten Kantonsteil jährlich über 200 Stellen zur Neubesetzung ausgeschrieben waren, kamen 1915 nur 111, 1916 90, 1917 114 zur Neubesetzung. Die Folge musste eine Stauung verfügbarer Lehrkräfte sein. Seit 1918 steigt die Zahl der jährlichen Ausschreibungen wieder auf 120, 139, 145. Sie wird weiter steigen. Nachdem mit dem Jahr 1920 die Neuordnung der Besoldungen und der Pensionierung in Kraft erwachsen ist, mehren sich die Rücktritte und damit die Zahl der freiwerdenden Lehrstellen zusehends. Ein Ausgleich von Angebot und Nachfrage ist also in absehbarer Zeit zu erwarten. Und da alle Bildungsanstalten inzwischen die Zahl der Aufnahmen allmählich reduziert haben, so ist die Herstellung normaler Verhältnisse um so sicherer und früher zu gewärtigen.

St. Gallen. ⊙ Die letzte Versammlung des Lehrervereins der Stadt St. Gallen (6. Dez.) wurde vom Vorsitzenden, Hrn. Reallehrer A. Brunner, mit einer energischen Zurückweisung des in der konservativen Presse erhobenen Vorwurfes, die Schule befasse sich zu wenig mit der sittlich-religiösen Erziehung, und mit einer entschiedenen Verurteilung eines in der «Ostschweiz» erschienenen Angriffes auf die Lehrervertreter im Schulrate eröffnet. Hr. Saxer, St. Georgen, widmete dem jüngst verstorbenen Kollegen Abraham Zuber einen ehrenden Nachruf. Hr. Stadtbaumeister Max Müller hielt einen lehrreichen Lichtbildervortrag über «Stadtanlagen und ihre bauliche Entwicklung, mit besonderer Berücksichtigung St. Gallens». Aus der Mitte der Versammlung wurde der Wunsch geäussert, es möchten die vom Vortragenden benutzten Diapositive der Schule zur Verfügung gestellt werden. Hr. Schularzt Dr. Steinlin sprach in überzeugender Weise über Waldschulen, deren grosse Bedeutung für die psychische und geistige Entwicklung der körperlich schwachen Kinder, deren Betrieb und Verbreitung. Für St. Gallen kämen nach der Ansicht des Hrn. Dr. Steinlin als geeignete Orte Notkersegg oder Heiligkreuz in Frage, die von der Stadt aus mit dem Tram zu erreichen sind. Ein Teil des Ergebnisses der Sammlung «Pro Juventute» soll als Grundstock für eine Waldschule in Bereitschaft gestellt werden. Die Lehrerschaft wird der Verwirklichung dieser schönen sozialen Einrichtung kräftige Unterstützung zukommen lassen. Einen kleinen Anfang einer Waldschule besitzt St. Gallen bereits in der Erholungsstätte Klosterweidli für schwächliche und tuberkulös gefährdete Kinder.

— In der Mitteilung über die schriftlichen Prüfungen (s. Nr. 1) ist zu berichtigen, dass es nicht heissen sollte, in den Klassen 3 bis 8, sondern «in den Klassen 5 bis 8 der Primarschule und der Sekundarschule».

Zürich. Die Aufsichtskommission des Seminars in Küsnacht kommt nach langen Beratungen zu dem Schluss, dass wir die Ausbildung der Primarlehrer, die seit 60 Jahren in ihrer Organisation unverändert geblieben ist, einer Umgestaltung bedürfe. Drei Wege stehen dazu offen: 1. Ausbau des Seminars durch ein fünftes Schuljahr mit besonderer Betonung beruflicher Fächer; 2. Erweiterung des Seminars auf 6 Jahre mit Anschluss an die 2. Kl. Sekundarschule und Würdigung des Arbeitsprinzips; 3. Verlegung der allgemeinen Bildung (Mittelschulbildung) an die Kantonsschulen Zürich und Winterthur und der Berufsbildung an eine mit der Universität verbundene Lehramtsschule. Damit ist die Beratung der Lehrerbildung aufs neue eröffnet.

— Der Erziehungsrat hat bestimmt, dass sich die Beitragsleistung des Staates für den hauswirtschaftlichen Unterricht auf die Besoldung der Lehrerinnen und die Ausgaben für Lehrmittel, Lebensmittel und Brennmaterial erstreckt, dies nach Abzug des Bundesbeitrages an die Ausgaben. Für 1919/20 werden an 7 Gemeinden 2434 Fr. ausgerichtet: Zürich 1563 Fr., Horgen 27 Fr., Küsnacht 39 Fr., Meilen 173 Fr., Rüti 168 Fr., Wetzikon 274 Fr., Winterthur 190 Fr.

— In der Herbstversammlung der Sektion Zürich der Schweiz. Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher (27. Nov. 1920 in Zürich) sprach Dr. Sigg, Nervenarzt in Zürich, über das Thema: Schule und Schwachsinn. In feiner Weise zeichnete er das Seelenleben des geistesschwachen Kindes und die besondere Aufgabe des Lehrers an Geistesschwachen, wobei er betonte, dass nicht nur eine Vertiefung der pädagogischen und wissenschaftlichen Studien, sondern ebensosehr eine liebevolle Hingabe zum Kinde mit all seinen Schwächen und Mängeln den Lehrer und Erzieher Geistesschwacher qualifiziere. — Das zweite Referat: Die Behandlung jugendlicher Verbrecher unter besonderer Berücksichtigung der Anormalen, gehalten von Hrn. Dr. Spöndlin, Jugendanwalt des Bezirkes Zürich, bildete gewissermassen eine Einzelillustration zu dem in der Frühjahrsversammlung dargebotenen Vortrage des Hrn. Dr. Bryner über die Tätigkeit des die gesamte Jugendfürsorge umspannenden kantonalen Jugendamtes. Während bisher die jugendlichen Rechtsbrecher vom 12. Altersjahre an wie Erwachsene behandelt wurden, trat mit dem Jahre 1919 eine Wendung ein. Der Jugendanwalt sieht heute in dem jugendlichen Delinquenten nicht mehr nur den Verbrecher, sondern vielmehr den auf abschüssige Bahn geratenen jungen Menschen, der, wenn immer möglich, wieder auf den rechten Weg zurückgebracht werden soll. Hiefür geeignete Massnahmen sind Schutzaufsicht, Unterbringung in eine geeignete Lehrstelle oder Familie oder schliesslich Internierung in eine Anstalt, welch letzterer aber in der Regel eine pädagogische und psychiatrische Untersuchung in einem Beobachtungsheim vorangehen soll. — Die beiden Referate wurden von den Anwesenden mit lebhaftem Interesse entgegengenommen. Während man den Eindruck des ersten Vortrages, der ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildete, nicht durch eine Diskussion verwischen wollte, setzte diese nach dem zweiten Referat um so lebhafter ein und förderte noch manche Frage und Anregung zutage. — Die Versammlung, die recht gut besucht war, darf als eine fruchtbringende bezeichnet werden. Hat doch wohl jeder Teilnehmer für sich als Mensch wie auch für seinen Beruf etwas mit nach Hause nehmen können. *E. B.*

— Lehrergesangverein Zürich. Früher als andere Jahre tritt diesmal der L. G. V. Zürich mit seinem grossen Winterkonzert vor die Öffentlichkeit; es findet in der Tonhalle statt am 23. Januar, abends 5 Uhr. Und der Chor hat sich tüchtig für diesen Ehrentag gerüstet und hat sich keine Mühen und keine Kosten reuen lassen, um den Konzertbesuchern viele Freude und hohen Kunstgenuss zu

spenden durch seine musikalischen Darbietungen. Schon die Art, wie der vortreffliche Chorleiter, Kapellmeister Denzler, das Programm zusammengestellt hat, zeigt, wie ernst der L. G. V. immer darnach strebt, nur bestes in seinen Konzerten zu bieten. Noch stehen wir in den Tagen, da man in aller Welt das Gedächtnis von Beethovens 150. Geburtstag feiert, da man in ausserordentlicher Weise des Meisters Musik mit grosser Liebe und Hingabe pflegt und geniesst. Und dem Gedächtnis Beethovens ist auch ein Teil des Konzertprogrammes vom 23. Januar gewidmet, indem seine C-Dur-Messe aufgeführt wird. So wenig wie in seiner «Missa solemnis» wollte Beethoven auch hier nicht eine Messe zu kirchlichen Zwecken schreiben, sondern seine religiösen Gefühle betätigen, seinem tiefen Gottesglauben und Gottvertrauen wollte er Ausdruck geben. Und das hat er mit einer Musik getan, die jeden Menschen im Innersten ergreifen, ihn erheben, erlösen muss. «Göttliche Musik! zum Weinen schön!» hörte man in den Proben oft die Sänger sagen. Und merkwürdig, man bekommt dieses wundervolle Werk in einem grösseren Konzert eigentlich nie zu hören, vielleicht weil die C-Dur-Messe keinen ganzen Abend füllt. Sie wird von ihrer anspruchsvolleren Schwester, der Missa solemnis, auf die Seite geschoben. Der L. G. V. ist stolz darauf, der C-Dur-Messe zu ihrem Rechte zu verhelfen und durch die Aufführung auch Beethovens Lebenswerk noch umfänglicher zu zeigen. Zugleich lässt dies uns auch erkennen, wie die C-Dur-Messe, welche mit der Opusnummer 86 aus Beethovens bester Schaffenszeit stammt (nach der 5. Sinfonie und «Fidelio»), vielfach Züge der spätern «Missa» aufweist. Dem L. G. V. wurde es möglich, das schöne Werk aufzuführen dadurch, dass sich der mit weiteren sangeskundigen Damen verstärkte Lehrerinnenchor mit ihm zu einem grossen, leistungsfähigen gemischten Chor vereinigte und unter die gemeinsame bewährte Leitung von Kapellmeister Denzler stellte. Das zweite grosse gemischte Chorwerk des Konzertes ist die Kantate Nr. 140 «Wachet auf, ruft uns die Stimme» von J. S. Bach. Viele Mitglieder des L. G. V. sind durch wiederholte Mitwirkungen in Passionen und der H-Moll-Messe im Gemischten Chor Zürich bekannt geworden mit Bachscher Musik. Und nun macht sich der ganze Chor daran, eine Kantate zu singen. Es ist ganz wunderbar, welche Grösse und Schönheit in diesen Bach-Kantaten liegt. Man kann solch herrliche Musik nicht oft genug hören, und wir sind Denzler dankbar, dass er uns mit diesen Werken vertraut macht. Zwischen den gemischten Chorwerken steht im Programm die «Rhapsodie» für Alt-Solo, Männerchor und Orchester von J. Brahms. Brahms hat den Text zu seinem Werke, Op. 53, aus Goethes «Harzreise im Winter» genommen (der Dichter unternahm die Reise 1777) und zwar griff er jene Stelle heraus, wo sich der Dichter mit dem einsamen, menschen- und lebensfeindlichen Jüngling beschäftigt, den er besuchen und aufrichten will, und für den sich seine Teilnahme im Gebet ergiesst. Schöneres als die Musik, die Brahms zu Goethes Worten geschrieben hat, gibt es wohl in der ganzen Männnerchorliteratur kaum. Durch die Mitwirkung des verstärkten Tonhalleorchesters und eines auserlesenen Soloquartettes wird mit diesen drei Nummern das Konzert zu einer erstklassigen Veranstaltung gestempelt und der L. G. V. darf wohl hoffen, dass besonders die Lehrerschaft von Stadt und Land das Konzert in Masse besuche. *M.*

— Die Zahl der Knabenhandarbeitsschulen ist von 36 auf 47 gestiegen; in allen Kursen ist die Zahl der Schüler gestiegen, von 7659 auf 8398, nur in den Gartenarbeiten ist sie gefallen, weil in der Stadt anbebaute Plätze wieder ihrem frühern Zweck zurückgegeben wurden. Die Gesamtausgaben betrugen 211,372 Fr., im Vorjahr 134 819 Fr., so dass ein Staatsbeitrag von 52,750 Fr. und damit ein Nachtragskredit von 22,750 Fr. erforderlich ist.

— An der Weihnachtsversammlung des Kapitels Meilen sprach Hr. Bringolf, S.-L. in Männedorf, über Schundliteratur und Jugendbibliotheken. In fleissig zusammengetragenem Material führte er die Schwierigkeit des Kampfes gegen die Kilo-Literatur, die mit raffiniertesten Mitteln an die niedrigsten Volksinstinkte appelliert, vor Augen. Sein Aufruf zu ganz sorgfältiger Auslese der Neuanschaffungen für die Jugendbibliotheken dürfte auf umso bessern Boden gefallen sein, als Meilen u. W. der einzige Bezirk ist, dessen sämtliche Gemeinden Jugendbibliotheken besitzen. Die Jugendkommission des Bezirkes hat ihnen Beiträge für Neuanschaffungen versprochen, wenn diese aus ihrem aufgestellten Verzeichnis ausgewählt werden. — Hr. W. Rutschmann, Stäfa, hielt einen Vortrag über «Föderalismus und Zentralismus», die Vorzüge und Nachteile jeder politischen Anschauung hervorhebend und betonend, dass in einem vernünftigen Nebeneinander beider unser staatliches Heil ruhe. — Als Präsident wurde Hr. Suter, Uetikon, als Vizepräsident Hr. Zollinger, Küsnacht, und als Aktuar Hr. Wolfensberger, Uerikon, gewählt. Beim Kalenderverkauf wurde sehr guter Absatz erzielt, und für die Witwen- und Waisenstiftung legten wir Fr. 116.— zusammen. *-p-*

Sprechsaal. 1. Die Praxis deckt mancherlei Widersprüche auf. So in der Instrumentalwahl, die ein junger Lehrer zu treffen hat. Im Seminar Küsnacht wird den neu eintretenden Zöglingen freie Wahl eines Instrumentes gewährt. Erlernt der junge Lehrer das Klavierspiel und wird nach Beendigung seiner Studien in eine kleine Landgemeinde versetzt, so steht er vor der Tatsache, dass er durch das Gesetz verpflichtet ist, Gesangsunterricht zu erteilen, aber das Gesetz lässt ihn bei der Beschaffung eines Instrumentes, das für einen erspriesslichen Gesangsunterricht unumgänglich ist, im Stich. Wenn die Gemeinde nicht freiwillig beispringt, ist er gezwungen, von seinem nicht zu reichlichen Gehalt monatlich einen ins Gewicht fallenden Betrag für Klaviermiete auszugeben. Es ergibt sich also, dass die Ausübung einer Gesetzesvorschrift bezahlt werden muss. Dass dadurch der Lehrer nicht ermutigt wird, in einer kleinen Gemeinde zu bleiben, ist verständlich. Eine Besserung kann zweierlei Wege einschlagen: 1. Das Violinspiel wird wieder obligatorisch erklärt oder es wird den Eltern der neuen Zöglinge bei event. Wahl des Klaviers eine aufklärende Mitteilung über die möglichen finanziellen Folgen zugestellt. 2. Die Wahl des Instrumentes ist gänzlich freigestellt; aber jede Gemeinde ist mit Hülfe eines Staatsbeitrages verpflichtet, ein Instrument zu stellen. Die zweite Lösung läge im Interesse des Volksgesanges, weil dadurch in jeder Gemeinde das Bestehen eines Gesangvereins erleichtert würde. *Kr.*

Totentafel Am 1. Dez. v. J. verschied in St. Gallen im 60. Altersjahr Hr. Abraham Zuber. Er verlebte seine Jugendzeit in dem einsamen Steintal bei Wattwil, besuchte dort die Realschule und trat 1878 ins Seminar Rorschach ein. Seine erste Lehrstelle war die Halbjahrschule in Sennwald, von wo er bald in seine Heimatgemeinde, an die teilweise Jahrschule Krumbach bei Wattwil berufen wurde, wo er seinen eigenen Hausstand gründete. Seit Frühjahr 1886 wirkte er an der Unterschule St. Georgen-ev. Tablat, also 34 Jahre lang. Schon als 30jähriger Mann, im Frühling 1891, war er in einer Herzkrankheit dem Tode nahe. Er erholte sich wieder, doch nicht vollständig, sondern litt seither immer an Herzschwäche, die ihm sorgsame Schonung seiner Kräfte auferlegte. Dennoch waltete er treu und gewissenhaft seines Amtes an der viele Jahre überfüllten Schule und wurde als tüchtiger Lehrer allgemein geschätzt. In den Konferenzen, die er fleissig besuchte, nahm er regen Anteil an den Diskussionen; dabei liebte er es, seine klaren, sachlichen Voten mit Witz und Humor zu würzen. Seine Tüchtigkeit und sein offener, allem Falschen und Hinterlistigen abholden Charakter fanden im öffentlichen Leben allgemeine Anerkennung, und sein unerwarteter Hinschied wurde von allen, die ihn kannten, betrauert. Er war ein gewissenhafter, tüchtiger Lehrer, ein treuer Kollege und ein aufrechter, wackerer Bürger. *E.*

Vereinsmitteilungen

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. 1. An Vergabungen sind eingegangen: Konferenz Vorder- und Mittel-Prättigau (Hr. Schmid, Chur) 34.50 Fr.; Hrn. H. in Kemptthal 2 Fr.; Lehrerschaft Rorschach (Hr. Heer) 21 Fr.; Hrn. H. Br. in Stammheim 15 Fr.; von Hrn. C. B. in Basel die hochherzige Gabe von 10,000 Fr. in zwei Obligationen. Zusammen bis Ende Dezember 19,911.95 Fr. Mit dem herzlichsten Dank an alle Geber bestätigen wir den Empfang.

2. Den Patronen der Waisen gehen in den nächsten Tagen die Berichtsformulare zu. Gesuche um Waisenunterstützungen sind bis zum 15. Februar an den Präsidenten der Kommission, Hrn. Rektor Niggli in Zofingen, einzureichen.

3. Lehrerkalender 1921 sind noch in grosser Zahl vorhanden. Nur ein starker Absatz kann vor Defizit bewahren. Bestellt den Lehrerkalender! *Das Sekretariat.*

Kleine Mitteilungen

— *Gemeinschaftstage* hat die Stadt Berlin-Neukölln eingeführt. Jeden zwölften Schultag, also einmal in vierzehn Tagen, haben die Lehrer mit ihrer Klasse in die Natur hinauszugehen, im Freien zu turnen, schwimmen, beobachten, Museen oder Gewerbebetriebe zu besuchen, um wirklich gemeinsam etwas zu erleben und den Stoff in der lebendigen Umgebung gestalten zu können. Der Anfang bot Reibungen und die Fortsetzung . . . wollen wir uns nach Jahr und Tag ansehen.

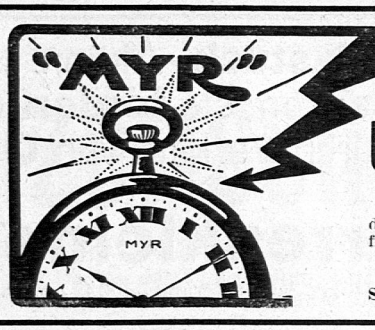
— *Preussen* hält die Fortbildungspflicht der jungen Lehrer aufrecht, lässt ihnen aber die Wahl zwischen der Prüfung oder der Teilnahme an einer staatlich anerkannten und beaufsichtigten Arbeitsgemeinschaft von Lehrern. Die zweite Lehrerprüfung und der Abschluss der zwei Jahre regelmässig besuchten Arbeitsgemeinschaft gelten als gleichwertig und berechtigen zur endgültigen Anstellung.

— Der *Württembergische* Lehrerverein setzt den Jahresbeitrag auf 40 M. und 50% Teuerungszuschlag an. Die Württ. Lehrerzeitung kostet 24 M.

— Die Kommission für Kinoreform und die Volkshochschule Zürich führen am 9. Januar (im Cinema) und 11. Januar (Kunstgewerbemuseum) den mikroskopischen *Film* im Dienst der Wissenschaft vor (Prof. Siedentopf aus Jena).

— In dem Jahresbericht über Schutzaufsicht der *Gefangenen* sagt das bernische Amt, dass es mit den bedingt Entlassenen durchaus gute Erfahrungen gemacht habe. Das gleiche ist der Fall mit der freien Wahl der Bücher und der Schulfächer, die den Gefangenen offen stehen. Am beliebtesten ist das Zeichnen.

— Um die Schweizer im Ausland unter sich und mit der Heimat zu verbinden, erscheint in Basel als Monatsschrift der im Ausland lebenden Schweizer das *Schweizer Echo* für Schweizer Art und Arbeit. Wir hoffen, darin gelegentlich etwas über die Schweizer Schulen im Ausland zu vernehmen.



Bevor Sie eine Uhr, Kette oder Schmucksachen kaufen, verlangen Sie bei der

Uhrenfabrik „MYR"

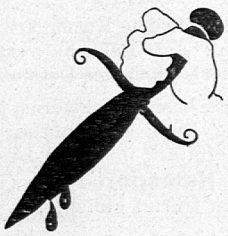
La Chaux-de-Fonds Nr. 57 32

den reichillustrierten **Pracht-Katalog** gratis und franko. Verkauf direkt ab Fabrik an Private, deshalb konkurrenzlose, billige Preise!

Ia. Qualität. Reelle schriftliche Garantie. Schöne Auswahl in Regulateuren und Weckern.

40

Angst



vor Husten, Heiserkeit, Rachenkatarrh, Halsweh brauchen Sie nicht mehr zu haben, denn **GABA-TABLETTEN** bieten Ihnen wertvollen Schutz.

Vorsicht beim Einkauf! Stets Gaba-Tabletten verlangen. In blauen Dosen à Fr. 1.75.

Photo-Apparate

von Fr. 13.— an 50

Metallstative Fr. 6.—. Messingstative von Fr. 12.50 an

Photo-Artikel

FRANZ MEYER, Zürich 1, Rennweg 25

Zeichenpapiere

weiß und farbig für alle Zwecke.

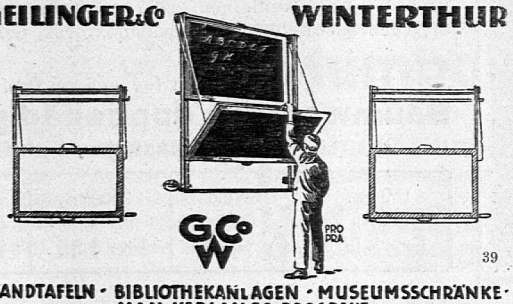
Billige farbige Schul-Zeichenpapiere: „Normal", silbergrau Cellulose- Zeichen- und **„Zürcher"** hellgrau Skizzier-Papier, **Zeichenblocks, Zeichen- u. Skizzierhefte, Pauspapiere, Zeichenmappen.**

Eigene Fabrikationen. Katalog, Muster und Offerte auf Wunsch. Unsere Spezialität. Beste Bezugsquelle.

Kaiser & Co., Bern

Papierhandlung und Zeichenbedarf. 42

GEILINGER & Co WINTERTHUR



39

WANDTAFELN · BIBLIOTHEKANLAGEN · MUSEUMSSCHRÄNKE · MAN VERLANGE PROSPEKT

Töchterpensionat Bellevue **Lignières** (Ct. Neuchâtel)

Gründl. Erlern. der franz. Sprache, Englisch, Handarbeit, Klavier. Herrliche Gebirgslage, gross. Garten. Beste Referenzen. **Pensionspreis monatlich Fr. 115.—.**

71 **Frau Alice Lorenz-Bonjour.**

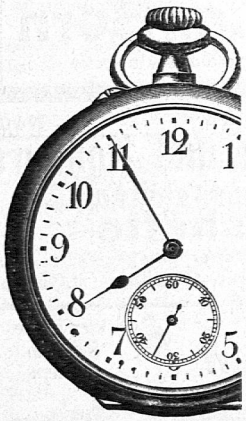
Sekundarschule Niederurnen

Auf 1. März ist die 77

Lehrstelle

für Deutsch und naturwissenschaftlich-mathematische Fächer (samt Zeichnen, Turnen und Singen) neu zu besetzen.

Anmeldungen mit Studienausweisen und Zeugnissen bis 22. Januar an den Schulpräsidenten, Pfarrer Britt, in Niederurnen.



Chronometer Mitzpa Fr. 90

Zahlbar Fr. 5.— monatl. Garantiert 10 Jahre auf Rechnung. Feinste Qualität Fr. 140.—, mit Sprungdeckel-Gehäuse Fr. 110.—.

Chronometer Mitzpa mit stark. 18 Karat Gold-Gehäuse. Innerer Staubdeckel 18 Kar. Gold Fr. 240.-, mit Sprungdeckel Fr. 390.—.

D. Isoz, Sablons 29, Neuenburg.

Fr. 75.— feine Ankeruhr, 15 Rubinsteine, stark. Gehäuse, Staubdeckel und Ring, Silber mit Sprungdeckel Fr. 95.—.

Fr. 65.— silberne Uhr, Ankerwerk, 15 Rubinen, Breguet Spiral, kompensierende u. geschnittene Unruhe. 6/a

+ Eheleute +

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Bruchbänder** etc. 31

Sanitäts-Geschäft

Hübscher, Seefeldstr. 98. **Zürich 8.**

Zu verkaufen

Die Schönheit Prachtsbd. 10 Fr.
Der Mensch v. Ranke 2 Bd. 39 Fr.
Die Frau als Hausärztin v. Fr. Fischer. 34 Fr.
Ganghofer p. Bd. à Fr. 3.60 und andere mehr. 64

Man verlange Verzeichnis.

W. VÖGELE, SISSELN (Aarg.)

Schwämme

in allen Größen und diversen Qualitäten kaufen Sie am vorteilhaftesten bei 44

Hch. Schweizer, Basel

Schwammhandlung en gros

Grenzacherstr. 1

Umtausch gestattet

Tagebuch für Lehrer

75 Preis Fr. 2.40

Zu beziehen bei

Jb. Honegger, Lehrer

Oberuzwil (Kt. St. Gallen)

Papeterie u. Buchbinderei

R. Bürgisser

Luzern

liefert sämtl. **Schulartikel** und besorgt prompt alle **Buchbinderarbeiten.** 81

Gesucht

Welcher Kollege in der Westschweiz wäre geneigt, 19jährigen Jüngling, der sich in der

franz. Sprache ausbilden

möchte, für einige Monate in Kost und Logis zu nehmen.

Gefl. Offerten mit Preisangabe an B. Spörri, Sek.-Lehrer, Meilen.

Neu!

Wandschmuck f. Schulen:

Tableau des Schweiz. Bundesrates 1921

33. Ausgabe in Lichtdruck. Format 46 × 56 cm. Mit Metallstäben fertig zum Aufhängen.

Preis Fr. 2.50

(Rolle und Porto 30 Cts.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlag:

Art. Institut Orell Füssli Zürich. 79

Zu verkaufen:

Meyers Konversations-Lexikon 6. Auflage 1905, 20 Bände, wie neu, für Fr. 200.—. 78

Jean Bühler, Waltikon-Zumikon.

Nervenschwäche

Haemaphor ist ein blutbildendes Nervenstärkungsmittel, erprobt bei Angeregtsein, Energielosigkeit, Gereiztheit etc. Erhöht die Arbeitskraft bedeutend.

80 **Preis Fr. 4.—**

Leonhards-Apotheke

Dr. A. Kurer, Zürich 1 E

Das 76 Emmentalerlied

in neuer Bearbeitung für Gem. Chor, enth. einen wenig bekannt hübschen Mittelsatz. Dankbare Konzertnummer. **Preis 30 Rp.** Partienweise 25 Rp. Verlag

J. G. Krähenbühl, Lyss.

PIANOS

liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten

F. Pappé, Söhne

Nachf. v. F. Pappé-Ennenmoser

BERN

Kramgasse 54 9

Preis-Abschläge

und extra billige Preise infolge noch günstigen Einkaufes von Waren, für die neue Fabrik-Aufschläge erfolgten,

bieten auf der ganzen Linie unsere Abteilungen für **Schulmaterialien, Schulhefte, Zeichen- und Malutensilien, Zeichenpapiere - Anschauungsmaterialien** etc., **Schreibmaterialien, und Bureauartikel für Privatbedarf.**

Einkauf bei uns gewährt daher besondere Vorteile. — Größern Schulgemeinden dienen wir auf Wunsch mit Spezial-Offerte. — Schulmaterialienkatalog und Muster franko. — Wir bitten, möglichst frühzeitig zu bestellen.

Kaiser & Co., Bern

Schweiz. Lehrmittelanstalt. 42

Neu! **C. Hubers** **Neu!**

Schuldbetreibung und Konkurs

für Fortbildungsschulen

Verkehrshefte

Egle (blau) und **Huber** (grün) 51

bei **Otto Egle,** Sekundarlehrer, **Gossau** (St.Gallen).

Neueste

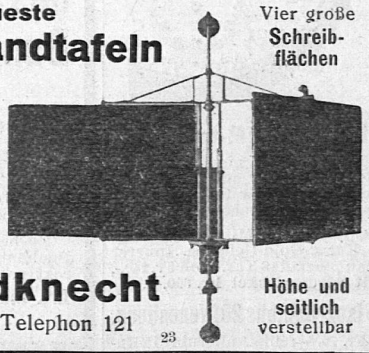
Schulwandtafeln

Vier große Schreibflächen

Pat. 37133

Fabrikat unübertroffen

Prima **Referenzen**



Höhe und seitlich verstellbar

L. Weydknecht

ARBON — Telephon 121 23

MÖBEL-FABRIK

Gebr. Springer

19 Klarastrasse BASEL Klarastrasse 19

AUSSTELLUNG 22

Neuzeitliche Wohnungs - Einrichtungen

Institut Dr. Ruegg „Athénéum" Neuveville près Neuchâtel

Sprach- und Handelsschule (Internat)

(Jünglinge von 14 Jahren an)

Französisch in Wort und Schrift. Vorber. a. Handel und Bank. Alle modernen Sprachen und Handelsfächer. Musik. Sorgf. geistige und körperl. indiv. Erziehung. Eröffnung des Schuljahres 15. April 1921. Erstkl. Referenzen. Prospekte durch die Direktion. 72

Herren-Maß-Anzüge und Paletots

61

aus besten englischen Stoffen zu konkurrenzlosen Preisen schon von Fr. 180.— an mit Garantie für tadellosen Sitz und Ausführung. Auf Wunsch

Zahlungs-Erleichterung

Wenden sie sich vertrauensvoll an Postfach Nr. 29 Zürich 20.

Die **Volkstuch-**Aktion ist keine Notstandsaktion; sie **fördert** den **Preisabbau** durch Verkauf von **Qualitätsware**

Herrenkleiderstoffe

in reichhaltiger Ausmusterung, 140/142 cm, **Fr. 27.—, 22.50, 21.—, 18.—**

Fertige Herrenkleidungen

Nur gute Stoffe u. Zutaten, sorgfältige Verarbeitung, tadelloser Schnitt.

Veston-Anzüge aus feinstem Kammgarn, reinwollen, garantiert ohne Rupf, auf Roßhaar verarbeitet, mit Halbwollserge gefüttert, in vielen Dessins . . . . . **Fr. 135.—**

Veston-Anzüge aus bestem, schwerem Streichgarnstoff, garantiert ohne Rupf, auf Roßhaar verarbeitet, mit Halbwollserge gefüttert, in vielen Dessins . . . **Fr. 120.—**

Die gleichen Anzüge in **Halbsport-**Façon (Doppelsaum, aufgesteppte Taschen, Gürtel hinten) . . . . . **Fr. 145.—**

Kleidungen aus bestem, dauerhaftem Halbtuch

für die kältere Jahreszeit und zum Strapazieren.

Veston-Anzüge für Herren . . . . . **Fr. 94.—**
Herren-**Überzieher** . . . . . **Fr. 60.—**
Warme **Joppen** mit Mufftaschen . . . . . **Fr. 48.—**
Einzelne **Hosen** . . . . . **Fr. 28.—**

Ulster, Raglans, Jünglingsanzüge etc.

Damenkleiderstoffe

Reinwollene **Serge** für Kostüme, garantiert ohne Rupf, in schöner Auswahl . . . . . 130 cm **Fr. 11.75** 110 cm **Fr. 9.75**
schwere Qualität . . . . . 130 cm **Fr. 13.—** 110 cm **Fr. 11.25**

Halbwollcheviots, reinwollene Damenmantelstoffe etc.

Baumwollwaren für Bett- u. Leibwäsche

Vorzügliche Gelegenheit für Aussteuern.

Baumwolltuch (Cretonne) roh 80 cm und gebleicht 82 cm, Flanellette, Hemdenbarchent, Finette, Vigogne-Bettücher am Stück und abgepaßt, Kölsch, Bettindienne, **Bazin** gebleicht Qualität **Supra,** Handtuchstoffe in halb- und reinleinen, roh, cremiert und gebleicht, Gläsertuch, Küchenschürzenstoff, Hemdenoxfords, Schürzencotonne etc. etc.

Beachten Sie unsere Preise für 74

Baumwolltuch doppelfädig für Bettücher

erstklassiges Fabrikat

150 cm roh	165 cm roh	180 cm roh	150 cm gebleicht	168/170 cm gebleicht
Fr. 3.65	**Fr. 4.—**	**Fr. 4.35**	**Fr. 4.55**	**Fr. 4.95**

Verlangen Sie frankierte Zusendung der Muster von der

Volkstuch A.-G. in Luzern 9

indem Sie ihr den gewünschten Artikel genau bezeichnen.

Kaufmännische Rechenschieber

Die billigste und bequemste Rechenmaschine. Für den vorwärtsstrebenden Kaufmann unentbehrlich. **Preis Fr. 13.—** per Nachnahme.

Siegrist & Stokar

70 **Schaffhausen**

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 68. 11

Zu kaufen gesucht

sämtliche

Werke Pestalozzis

Ausgabe Seyffarth 1900.

Offerten mit Preisangabe unter Chiffre L. 68 Z. Orell Füssli-Annoncen Zürich. 68

Herr Lehrer!

In Ihrem eigenen Interesse verlangen Sie Offerten über nur

Ia. Schultafeln

von der 45

Tafelfasserei Arth. Schenker, Elm